Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr

Breslauer Zeitung

№ 29. Donnerstag den 29. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 27. Januar, Abends 7 Uhr. Die letzte Abstimmung der zweiten Kammer über den mit Preußen abgeschlossenen Zollvertrag vom 7. September 1851 ist wiederum für Annahme desselben mit einer Majorität von 43 gegen 29 Stimmen heute erfolgt, so daß nunmehr die Zustimmung der Kammern definitiv abgegeben ist.

Wir hören aus sicherer Quelle, daß heute auch der Vertrag wegen der Emden- und Osnabrücker-Eisenbahn unterzeichnet worden.

London, 26. Januar. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. — Kossuth ist von Washington nach dem Westen abgereist.

Paris, 26. Jan. Mittags. Der heutige „Moniteur" bringt die Organisation des Staats-Raths. Zum Vice-Präsidenten desselben ist Baroche ernannt. Der Staats-Rath zerfällt in 6 Sektionen, 1ste für Gesetzgebung, Präsident derselben Rouher; 2te für streitige Angelegenheiten, Präsident derselben Maillard; 3te für die Finanzen, Präsident Parieu; 4te für das Innere, Präsident Delangle; 5te für öffentliche Arbeiten und Handel, Präsident Magne; 6te für die Marine, Präsident Leblanc.

Zu gleicher Zeit folgt die Ernennung von 34 Räthen.

Das Ministerium des Handels ist mit dem des Innern vereinigt worden.

Paris, 27. Januar, Mittags 12 Uhr. Der so eben erschienene „Moniteur" enthält folgende Ernennungen: Pietri zum Polizeipräfekten von Paris ernannt, ferner 75 Senatoren, darunter d'Argout, Beaumont Somme, Boulay Meurthe, Drouyin Lhuys, Charles Dupin, Fould, Lacrosse, Moskowa, Murat, Portales, Segur, Troplong, Vieillard, die Generale Achard, Bar, Baraguay, Castellane, Hautpoul, Husson, Lahitte, Lawoestine, Saint Arnaud, Magne, Ordener, Ornano, Arrighi, Pellet, Preval St. Jean D'Angely, Schramm und drei Admiräle. (Berl. Bl.)

Annecy, 21. Jan. Eugen Sue ist hier angelangt.

Corfu, 23. Jan. Der Lordoberkommissär hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten des Senates angenommen.

Athen, 17. Jan. Der Finanzminister hat das Budget für 1852 vorgelegt.

Konstantinopel, 17. Jan. Heute ward der heilige Teppich aus Mekka feierlich nach der Moschee Mohameds getragen. Ein außerordentlicher Gesandter ist aus Frankreich hier eingetroffen. Der Minister des Aeußeren, Ali Pascha, ist erkrankt und hat wiederholt seine Demission angeboten, die jedoch nicht angenommen ward. Sonnabends sind zwanzig Häuser hier abgebrannt. Die hiesige Wechselbank soll von schweren Verlusten — man spricht von 20 Millionen Piastern — bedroht sein. Der Finanzminister soll dieserhalb deren Aufhebung beantragt haben; andere Mitglieder des Ministerraths haben sich für den Fortbestand der Anstalt ausgesprochen.

Breslau, 28. Januar. [Zur Situation.] Die erste Kammer hielt gestern abermals eine interessante Sitzung, in welcher die Kleist-Itzenplitzschen Revisions-Anträge, betreffend Art. 40 und 41 der Verfassung, zur Diskussion kamen. Das Kommissions-Gutachten lautete dahin:

„die Art. 40 und 41 außer Kraft zu setzen und an deren Stelle einfach die Bestimmung anzunehmen: **Die Errichtung von Lehen ist untersagt. Auf Thronlehen findet diese Bestimmung keine Anwendung.**"

Der Hr. Minister v. Westphalen erklärte: daß die Regierung die auf Beseitigung der §§ 40 und 41 der Verfassung abzielenden Anträge mit Freuden begrüßt habe, weil diese Aufhebung nöthig sei für die Zusammensetzung der ersten Kammer. Die Staatsregierung trete dem Kommissions-Antrage völlig bei.

Indeß ward schließlich der Antrag des Grafen Itzenplitz, welcher sich gegen die Errichtung von neuen Lehen, aber für Aufrechterhaltung der bestehenden Lehnssuccession erklärt — mit 95 gegen 46 Stimmen angenommen.

So wäre denn die Bahn der Revision beschritten; auch eine Erklärung der Regierung verlautbart: indeß war letztere nicht so entschieden und klar ausgedrückt, als man erwartet hatte. Doch wird diesem Mangel bald abgeholfen werden, da es kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß der Erlaß einer königlichen Botschaft die Revisionsfrage ebenso in das gewünschte Flußbett leiten wird, als eine frühere königliche Botschaft der Konstitutions-Arbeit Weg und Ziel anwies und die bestimmte Grenze setzte.

Es fehlt nur noch an einer präcisen Formulirung derselben, über welche sich ein demnächst anzuberaumendes Minister-Konseil zu verständigen haben wird.

Ueber die Modalitäten der beabsichtigten neuen Zeitungssteuer melden wir unten Näheres. Vorläufig drücken wir die Hoffnung aus, daß unsre Kammern die unerhörte Belastung, welche der Presse daraus erwachsen würde, mindestens zu mäßigen suchen werden.

Der „Köln. Ztg." werden „aus Norddeutschland" die Grundzüge des von dem österreichischen und hessischen Fachmann bearbeiteten Bundespreßgesetzes mitgetheilt. Das System der Konzessionen und Kautionen ist in dasselbe aufgenommen. „Zwar sollen", schreibt der Berichterstatter, „die Regierungen das Recht haben, einzelne Schriften von der Kautionsstellung zu befreien; da aber wiederum die Bundes-Preßgesetzgebung als maßgebend für alle nach Publikation derselben zu erlassenden Vorschriften vorgeschlagen ist, so liegt es in der Hand der Willkür, auch mißliebige, rein wissenschaftliche Bestrebungen der Oeffentlichkeit zu entziehen. Für eine täglich erscheinende periodische Schrift sollen 8000 Rtl., nach Lage und Größe des Ortes der Erscheinung auch weniger, als Kaution gestellt werden, welche bei wöchentlich dreimal erscheinenden Schriften nicht unter 2000 Rtl., und bei den weniger als dreimal herausgegebenen nicht unter 1000 Rtl., angeordnet ist. Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Schrift muß volljährig und dispositionsfähig sein und im betreffenden Staatsgebiete seinen regelmäßigen Wohnsitz haben. Urtheile und Verwarnungen in Bezug auf das Blatt müssen vom Herausgeber auf Anordnung der Behörde unentgeltlich und ohne Bemerkungen abgedruckt werden. Jede Regierung ist berechtigt, die Aufnahme von Mittheilungen und Bekanntmachungen aus Gerichts-Akten, Gerichts-Verhandlungen, Abstimmungen aus Verhandlungen anderer Behörden, oder politischer Körperschaften zu verbieten oder zu beschränken. (Danach würden die Bundes-Verhandlungen also völlig der öffentlichen Theilnahme entzogen werden und die Bewohner des einen Staates zuweilen nichts von den Kammer-Verhandlungen in andern deutschen Staaten erfahren.) Die Verantwortlichkeit der Redakteure, Herausgeber, Verleger, Drucker, Verbreiter von Schriften ist in der Reihenfolge anerkannt. Eine vorzugsweise Verweisung der durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen vor das Geschwornengericht soll nicht stattfinden und jede Regierung das Recht haben, von den andern Bundesstaaten zu verlangen, daß ein von ihr eingeleitetes Verfahren unterstützt werde durch gleiche Einleitung des Strafverfahrens gegen Mitschuldige. (Die österreichische Regierung erhielte dann offenbar die beste Gelegenheit, ihren öffentlichen Widersachern den Mund zu stopfen und ihr Lob über alle deutschen Lande auf Kosten der norddeutschen Staaten zu verbreiten.) Die Verurtheilungen in einem andern Bundesstaate sollen als Motive zur Strafverschärfung bei der Verurtheilung der Schriften z. B. in Hannover oder Sachsen dienen und die Angelegenheit so zu betrachten sein, als ob die Preßvergehen in einem und demselben Staate vorgekommen seien. (Wäre also im preußischen Preßgesetz die Entziehung der Konzession nach dreimaliger Verurtheilung angedroht, so brauchte man in Oesterreich ein Blatt nur zweimal zu verurtheilen und das erste Preßvergehen in Preußen zugleich mit der Konzessionsentziehung zu beglücken.) Der Druck verurtheilter Schriften ist in anderen Staaten auch untersagt; auch darf der Verurtheilte in keinem anderen Staate des deutschen Bundes eine Konzession erhalten, selbst bei zeitweiser Aberkennung derselben. Auch ein Redakteur soll nicht zu einer neuen Beschäftigung bei der Presse zugelassen werden. Nach wiederholter schriftlicher Verwarnung durch die kompetente Behörde innerhalb Jahresfrist kann einer Druckschrift der Postdebit entzogen oder deren weiteres Erscheinen verboten werden. Desgleichen kann nach wiederholter Verurtheilung oder Verwarnung dem Gewerbtreibenden die Konzession zeitweise oder für immer entzogen werden.

Preußen.

Berlin, 27. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Rittergutsbesitzer und Hauptmann im 7. Landwehr-Regiment Richard

Konstantin Ferdinand Joachim von Elsner auf Pilgrammsdorf die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, von Magdeburg.

Kammer-Verhandlungen.

Sechszehnte Sitzung der ersten Kammer. Anfang 11¼ Uhr. Vors.: Graf Rittberg. Am Ministertische: Simons, v. Westphalen, Bonin.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird genehmigt und die Kammer schreitet zur nochmaligen Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow „die Petition wegen Chausse-Baues von Kolberg zur Ostbahn dem Ministerio zur Erwägung zu überweisen;" er wird mit 65 gegen 55 Stimmen heute abgelehnt. Dagegen wird der Antrag der Petitions-Kommission „diese Petition dem Ministerio zur besonderen Berücksichtigung zu überweisen" mit 70 gegen 55 Stimmen angenommen. Bei der darauf folgenden Diskussion über den Bericht der Vorberathungs-Kommission über die Anträge der Abg. v. Kleist und Grafen Itzenplitz auf Abänderung der Artikel 40 und 41 der Verfassung empfiehlt der Berichterstatter v. Witzleben den Antrag der Kommission „die Art. 40 und 41 außer Kraft zu setzen und an deren Stelle einfach die Bestimmung anzunehmen: Die Errichtung von Lehen ist untersagt. Auf Thronlehen findet diese Bestimmung keine Anwendung." Die Linke hat hierzu den Antrag eingebracht „über die Anträge der Abg. v. Kleist und Grafen Itzenplitz zur Tagesordnug überzugehen." Graf Itzenplitz leugnet das Bedürfniß und die Nützlichkeit der Aufhebung der Fideikommisse und Lehen; den sentimentalen Vorwurf, daß das Erbe unter die Kinder ungleich getheilt werde, weist er zurück, da er nicht so materiell ist, den Besitz so hoch anzuschlagen; es ist so die Art der politischen Gleichmacherei, Grundsätze aufzustellen, für welche sie keine Begründung hat, so der den Fideikommissen gemachte Vorwurf, an eine bestimmte Kaste gefesselt zu sein; der Redner verneint denselben, da Fideikommisse der Christen, der Juden, der Adeligen und Bürgerlichen existiren; gegen die Antragsteller auf Tagesordnung erwähnt der Redner, daß sie mit dieser Maßregel den absolutistischen Bestrebungen in die Hände arbeiten, es sei nicht blos jetzt Zeit zu Verfassungsverbesserungen, sondern es wäre solche schon im vorigen Jahre vorhanden gewesen. Er erklärt sich gegen die Errichtung von neuen Lehen, will aber die Erhaltung der bestehenden Lehen-Successionen. v. Kleist-Tychow vertheidigt seinen von der Kommission abgelehnten Antrag „auch die Worte: die Errichtung von Lehen ist untersagt, zu streichen." Freiherr v. Arnim stimmt für den Uebergang zur Tagesordnung über diese Anträge, wie über alle die Revision der Verfassung bezweckende; er hält den Moment in Rücksicht auf das jetzige Verhältniß Preußens nach Außen keineswegs für günstig, Oesterreich stolzer als je, in Frankreich das elendeste Intermezzo, das je existirt. Der Redner sieht keine Gefahr im Verzuge, eine zweijährige Erfahrung für ein preußisches Staats-Grundgesetz! eine zweijährige Erfahrung wäre zu gering für eine Duodez-Verfassung von Lichtenstein. Wir (die Linke) sind schon vor zwei Jahren in der Minorität gewesen, uns ist so Manches in der Verfassung oktroyirt worden, wir könnten zuerst Verbesserungsvorschläge machen, woher aber jenes Bestreben der rechten Seite, weshalb legt so schleunig sie die Hand an das Werk, welches sie so eben beschworen hat? Die weiße Wühlerei ist eben so extrem, wie die rothe. Wir haben nicht diese Eile, wir wollen nicht mit jenen durch ihre Nacht in ihren Tagen; wir stimmen für die Tagesordnung. v. Gerlach beruhigt sich gegen die Prophezeiungen des Freiherrn v. Arnim, da seine anderen, welche er als Minister des Answärtigen gemacht hatte, auch nicht eingetroffen. Er befürwortet ferner den Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow; er hält die Abschaffung des Lehnswesens für eine Phrase der Revolution. Das Lehnrecht ist die Vermittelung des öffentlichen und Privatrechts; das Lehnswesen hat eine sehr feste Basis, denn seit 60 Jahren wird alles schwere Geschütz dagegen gerichtet und die Trümmer desselben bedecken die ganze Erde, bieten jedoch noch vielen bequeme Wohnsitze dar. Es ist im eminenten Sinne zeitgemäß, da es der gegenwärtigen Zersplitterung entgegenläuft; es ist die Tilgung des Proletariats und die Lösung der sozialen Frage. Veit hält die Spezial-Revision wegen der großen Anzahl und der Bedeutung der einzelnen Anträge für identisch mit der Total-Revision. Die behauptete Mißstimmung gegen die Verfassung hat der Redner in seinen Kreisen nicht gefunden, man hat im Lande geglaubt, daß mit dem Abschluß der Verfassung Frieden geschlossen sei, aber die jetzigen Revisionsgelüste zeigen, daß es ein bloßer Waffenstillstand, und deshalb sind die Bedenken im Lande rege geworden, daher die Befürchtungen der gewerbe- und handeltreibenden Klassen. Er bestreitet den Kammern das Recht, an eine Revision zu gehen; die zweite ist dieselbe, welche die Verfassung berathen, die erste nur eine provisorische, deren Hauptpflicht die Realisirung der Verfassung ist. In den Anträgen selbst findet der Redner eine aristokratisch-mittelalterliche Anschauung, im Gegensatze zu der bürgerlichen und schließt sich dem Antrage der Kommission an.

Der Minister des Innern. Die Regierung Sr. Majestät hat die Anträge mit Freuden begrüßt, die Aufhebung der Art. 40 und 41 ist nöthig für die Zusammensetzung der ersten Kammer. Es ist dies ein Schritt, um den Ausspruch: Es soll mit der Revolution gebrochen werden, zu realisiren; die Staatsregierung tritt vollständig dem Antrage der Kommission bei.

Stahl: Die Beständigkeit des Besitzes bei den Fideikommissen sei vornämlich angegriffen worden. Wenn es sich bei den Fideikommissen um eine Bildung einer erblichen Pairie handelte, würde er gegen diese Anträge stimmen, aber es handele sich hier um eine Aristokratie des Besitzes. Was die Revision der Verfassung betrifft, so findet der Redner in der Stellung Preußens keinen Grund, damit zu warten, es liegt in keines Menschen Kraft, Etwas zusammenhalten, was in sich nichts Bindendes, nichts Festes hat. Indeß ist es gerade, wenn eine bildende Kraft da ist, wo etwas Heilbringendes geschaffen werden kann, wie wenn diese nicht da ist, wenigstens eine Restauration durchzuführen ist.

Baumstark: Wir wollen eine Monarchie nicht mit einer Feudal-Aristokratie, weil eine solche die beschränkteste ist, hierüber läßt die Geschichte der Lehnswesen keinen Zweifel. Wir wollen deshalb nicht die Bestrebungen der klein-aristokratischen Partei. Wir fordern für die Verfassung Stabilität und eine zähe, allmälige Entwickelung, keine Ueberstürzung. Der Antrag auf Vertagung der Debatte wird abgelehnt. Der Antrag auf Schluß wird eingebracht und angenommen. Der Abg. Heffter bringt den Antrag ein „die Kommission aufzufordern, die Verhältnisse und Gesetze der bestehenden Lehne vorher in Erwägung zu ziehen und bis dahin die Debatte zu vertagen." Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Abg. Kisker auf einfache Tagesordnung mit 96 gegen 46 abgelehnt; der Antrag des Abg. Heffter auf Vertagung wird abgelehnt; der Antrag des Abg. v. Kleist-Tychow wird, mit bedeutender Majorität verworfen; schließlich wird der Antrag des Abg. v. Itzenplitz bei der namentlichen Abstimmung mit 95 gegen 46 Stimmen angenommen. (Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag.)

Zweite Kammer. Sitzung vom 27. Januar.

Präs. Gr. Schwerin. Nach Eröffnung der Sitzung werden die Abgeordneten Graf Reichenbach und v. Salisch auf die Verfassung vereidigt. — v. Vincke theilt mit, die Gemeinde-Kommission habe in Betreff des ihr zugewiesenen Antrages: Die Einberufung der Provinzialstände für verfassungswidrig zu erklären, beschlossen, keinen Bericht zu erstatten, ehe nicht die Vorlagen der Regierung zur Diskussion gestellt seien. Er wünscht, daß die Kammer beschließe der Kommission aufzugeben, daß sie sich fördersamst mit dieser Angelegenheit beschäftige. v. Kleist-Retzow als Vorsitzender der Kommission rechtfertigt deren Verfahren nach der Geschäftsordnung aus der Konnexität des Antrages mit den zu erwartenden Vorlagen. Der Präsident hält einen Beschluß der Kammer für zulässig. v. Kleist-Retzow erachtet einen solchen als einen Eingriff des Plenums in die Thätigkeit der Kommission. Simson bestreitet dies und begründet die entgegengesetzte Ansicht durch die Ausführung, daß die Kammer die Mandantin der Kommission sei. Geppert tritt dieser Ansicht bei. Es kommt zur Abstimmung. Der Antrag v. Vincke wird mit 171 gegen 146 angenommen. Bei der Zählung war die Kammer sehr unruhig; die Zählung mußte wiederholt werden. Nach der Verkündung des Resultats bemerkt v. Kleist-Retzow, die Zahl der anwesenden Mitglieder sei noch nie so groß gewesen, als diese Zählung trotz der vielen leeren Plätze vermuthen lasse. — Graf Arnim-Boitzenburg macht auf die Unzulässigkeit einer wiederholten Zählung aufmerksam. Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Dieselbe wird mit einer Petition der Kreis-Kommission von Insterburg wegen Fortführung der dort begonnenen Chaussee eröffnet. Die Kommission empfiehlt dem Minister die Berücksichtigung der Petition. Mac-Lean spricht gegen diesen Antrag, Tellkampf will den Antrag in Erwägung des dringenden Nothstandes des zahlreichen Proletariats jener Gegend angenommen wissen. Der Minister v. d. Heydt erkennt die Dringlichkeit der Angelegenheit an, es sei aber unmöglich, größere Fonds für diese Nebenstraße disponibel zu machen, so lange nicht die Hauptstraßen vollendet seien. — Brämer stellt den Antrag: Die Petition an die Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen. Es wird durch Namensaufruf hierüber abgestimmt. Für den Antrag stimmen 57, gegen denselben 211. Es folgt die Abstimmung über den Antrag von Mac-Lean auf Uebergang zur Tagesordnung, welcher angenommen wird. Hierauf wird zum Berichte über die Petition der freien christlichen Gemeinde in Glogau um Verleihung von Korporationsrechten, event. um Erlassung eines hierauf bezüglichen, bereits verheißenen Gesetzes und um Regelung der Civilstandsgesetzgebung, namentlich in Bezug auf Aufgebote und Trauungen, übergegangen, bezüglich dessen die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen hatte. Dagegen beantragt der Abg. Wentzel, die Petition der Staatsregierung zu übergeben, um sie zu veranlassen, noch im Laufe d. J. die Vorlage eines Gesetzes, betreffend die Rechte der Dissidenten, einzubringen. Der Redner charakterisirt seinen Antrag als einen, der nichts als die in Preußen von jeher und durch die Verfassung aufs neue garantirte Religions- und Gewissensfreiheit gewahrt wissen will, abgesehen von allen konfessionellen Rücksichten und Sympathien. Hr. Geppert erklärt sich gegen den Antrag von Wentzel, weil derselbe auf Erlaß eines Gesetzes gehe, welches etwas ganz anderes sei, als die in Rede stehende Petition beabsichtige, und das vor allen Dingen nicht in einer so beiläufigen Diskussion in seiner, wenn auch von ihm vollkommen anerkannten Nothwendigkeit begründet werden könne. Der Kultus-Minister v. Raumer pflichtet dem vollkommen bei, sowie auch einer darauf folgenden Ausführung Beselers. Der Antrag der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung wird demnach angenommen.

Ein dringlicher Antrag der Herren v. Kleist, Scherer ꝛc. will, die Kammer soll beschließen, die Abstimmung über den Antrag v. Vincke wieder aufzuheben und eine neue Abstimmung vorzunehmen, da bei der Stimmzählung ein offenbarer Irrthum vorgefallen sei. Nach einer kurzen Diskussion wird die Dringlichkeit des Antrags hinreichend unterstützt und derselbe der Kommission für Geschäftsordnung überwiesen. (Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Petitionsberichte und des Berichts über den Beseler'schen Antrag.)

□ **Berlin,** 27. Januar. [Die rechtliche oder widerrechtliche Beseitigung der Verfassung. — Die Initiative der Regierung bei der Verfassungs-Revision. — Eine neue königl. Botschaft. — Die Stellung Preußens bei den berliner Zollverhandlungen.] Unsere neulich mitgetheilte Ansicht, daß die Regierung in einem gewissen Moment mit selbstständigen Vorlagen zur Revision und Abänderung der preußischen Verfassung heraustreten werde, war nicht aus der Luft gegriffen. In den Sitzungen des Staatsministeriums ist jedoch dieser Gegenstand noch keineswegs abgeschlossen, sondern die Berathungen darüber dauern, namentlich in Anknüpfung an die Neubildung der ersten Kammer, auf eine so lebhafte Weise fort, daß man schon daraus zu erkennen vermag, welchen prinzipiellen Ausgangspunkt die Regierung bei den Abänderungen unseres Verfassungswesens befolgt. Das ist der Grund, warum in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer bei dem Heffter'schen Antrag die allgemein erwartete Erklärung der Regierung, daß sie selbst einen neuen Entwurf über die Reorganisation der ersten Kammer vorlegen werde, noch ausblieb, obwohl selbst Mitglieder, welche im Vertrauen unseres Kabinets stehen, diese Erwartung kundgegeben hatten. Der Heffter'sche Antrag ist zwar gestern einer besonderen Kommission zugewiesen worden, seine Berathung in der Kammer selbst dürfte aber dennoch später auf den Antrag des Ministeriums ausgesetzt werden. Der parlamentarische Boden ist bei uns mit solchen dem ganzen konstitutionellen System feindlichen Anträgen dermaßen unterwühlt, daß man sich wundern muß, wie unter diesen Umständen die Kammer-Maschinerie noch einigermaßen ihre regelmäßigen Bewegungen einzuhalten vermag. Die Scenen, welche in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer bei der Debatte über die Petition des Grafen Saurma auf Total-Revision der Verfassung spielten, erreichten zwischen den beiden Seiten des Hauses schon die äußersten Grenzen eines parlamentarischen Benehmens. Die sophistischen Deklamationen der Abgeordneten Stahl und v. Gerlach gegen den Fortbestand der Verfassung ließen zugleich genau den Fortschritt ermessen, welchen man in der letzten Zeit auf dieser Seite mit allen antikonstitutionellen Plänen gemacht hat. Man nennt es jetzt, um den Ausdruck des Herrn Stahl zu brauchen, eine „rechtliche Beseitigung der Verfassung", worauf man hinauswill, und unterscheidet dieselbe von einer „widerrechtlichen Beseitigung," obwohl man sich weder unter der einen noch unter der andern Kategorie irgend etwas Anderes denkt, als die unbedingte Abänderung aller noch vorhandenen konstitutionellen Grundlagen des Staats, und ihre Ersetzung durch eine rein ständische Basis, die noch weit hinter die Einrichtungen und Berechtigungen des vereinigten Landtags zurückgeht. Diese Partei ist es, welche die Regierung fortwährend dahin gedrängt hat, die Initiative in der Verfassungs-Revision zu ergreifen, und dazu ihr großes Material und ihre dermalen so überwältigende Stellung den Kammern gegenüber von vorn herein zu benutzen. Es kam gestern in der ersten Kammer sogar dazu, daß die eine Seite der andern den geschworenen Verfassungs-Eid vorhielt, was fast zu einer tumultuarischen Auflösung der Ordnung geführt hätte. Solche Scenen sind in der Regel die Verboten einer nahen Katastrophe. Die Partei Stahl-Gerlach hat längst darauf

hingearbeitet, die Verfassungs-Revision durch eine königliche Botschaft eingeleitet zu sehen, die, wie man glaubt, in derselben kategorischen Aufstellung sich zu den Kammern vernehmen lassen würde, wie dies die königl. Botschaft vom 6. Januar 1850 in den damals beregten Punkten gethan. Die Regierung dürfte leicht Alles, was sie mit den Kammern auszurichten gesonnen war, für gethan erklären, und dieselben haben dem Ministerium jedenfalls in manchem Betracht gute Dienste geleistet. Es kam erst Alles darauf an, die Kammern mit Beamten anzufüllen, um gewisse Abstimmungen zu erzielen, und jetzt findet man plötzlich, daß die Zusammensetzung dieser Kammern doch eine gar zu büreaukratische geworden sei, und darum keine ausreichende Wirksamkeit auf die öffentliche Meinung mehr besitze. Es wird nun ein anderer Talisman in Anspruch genommen werden müssen, um das Letzte zu thun. Der Haß gegen die Büreaukratie ist in der letzten Zeit auf einmal das Schlagwort geworden, durch welches man Alles zwingen und bewegen zu können glaubt. Erklärt sich doch sogar der Ministerpräsident v. Manteuffel in einem Schreiben an den Oberbürgermeister Krausnik, welches heut die Spalten unserer Zeitungen ziert, gegen „büreaukratische Bedrückungen" und gegen die nachtheiligen Eigenschaften des Beamtenthums überhaupt. Man weiß in der That kaum mehr, was man zu dieser neuen Nüance sagen soll?—

Es ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die preußische Regierung auf dem hier stattfindenden Zollvereins-Kongreß, nach Feststellung der den Zollverein selbst betreffenden Grundlagen, eine den österreichischen Zolleinigungsplänen günstigere Stellung als bisher hervortreten lassen wird. Es wird dabei an die eigentliche Spitze des September-Vertrages, welche in der allgemeinen deutschen Handelseinigung beruht, angeknüpft werden, wozu noch vor Beginn dieser Verhandlungen ein bestimmter Entwurf ausgearbeitet werden soll. Man hofft dadurch auch von vornherein der Opposition zu begegnen, welche mehrere deutsche Regierungen, die sich jetzt auf dem wiener Zollkongreß zu einer österreichischen Handels-Coalition organisirt zu haben scheinen, ohne Zweifel in die berliner Verhandlungen zu bringen beabsichtigen. In diesem Falle würde es allerdings für die preußische Regierung vortheilhaft sein, eine selbstständige Initiative zu ergreifen, und mit den Vorschlägen zur Gestaltung desjenigen Verhältnisses, welches bei der Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuerverein als das allgemeinere deutsche Ziel vorgeschwebt, auf dem festen Grund und Boden des Zollvereins selbst voranzugehen.

[Ein Schreiben des Hrn. Ministerpräsidenten.] Der Oberbürgermeister Hr. Krausnick hat sich an den Hrn. Ministerpräsidenten gewandt mit dem Gesuche, die von der Deputation hiesiger Gesellenschaften in der Audienz am 4ten vorgetragenen Beschwerden gegen den Magistrat und gegen ein einzelnes Mitglied desselben dem Magistrate näher zu bezeichnen, damit ein aktenmäßiger Bericht erstattet werden könne. Auf dieses Gesuch ist von dem Herrn Ministerpräsidenten an den Herrn Oberbürgermeister unter 22. Januar eine Antwort ergangen, in welcher es heißt:

„Ich finde es, wie ich Ew. Hochwohlgeboren hierdurch ergebenst bemerklich mache, nicht angemessen, mich über diesen Gegenstand mit dem Magistrat in einen Schriftwechsel einzulassen, theils weil ich auf Grund von Zeitungsnachrichten meinerseits niemals Erklärungen abgebe, theils weil es dem Ressortverhältniß nicht entsprechen würde, wenn ich über eine Angelegenheit, in welcher die Regierung zu Potsdam die vorgesetzte Behörde des Magistrats ist, mit diesem unmittelbar in Erörterungen eingehen wollte. So wenig es mir aber beikommt, in dieser oder in irgend einer anderen Dienstsache den gesetzlich vorgeschriebenen Behandlungs-Weg zu unterbrechen, ebenso halte ich mich für verpflichtet, Beschwerden aller Art, welche an mich gelangen, entgegenzunehmen und deren Prüfung, sowie erforderlichen Falls deren Abstellung herbeizuführen. **Ganz besonders lasse ich mir diese Pflicht angelegen sein, wenn die Beschwerden gegen bureaukratische Bedrückung gerichtet sind, denn ich weiß aus Erfahrung, daß diese nicht selten achtungswerthen Klassen der Gesellschaft gerechte Ursache zur Unzufriedenheit giebt, und daß dieselben Beamten, von denen sie ausgeübt wird, gewöhnlich zugleich diejenigen sind, welche den Anordnungen ihrer Vorgesetzten Widerstand entgegenstellen.** Beide Richtungen aber müssen — das ist meine Ueberzeugung — kräftigst bekämpft werden. — Indem ich nun, was den vorliegenden Fall betrifft, mein Urtheil natürlich bis nach vollständiger Erörterung der Sache suspendire, bemerke ich ergebenst, daß ich die bezeichneten Beschwerden hiesiger Gesellenschaften dem Hrn. Handelsminister zur weiteren Veranlassung zugestellt habe, durch welchen auch der Magistrat Behufs der gewünschten Berichterstatung davon Kenntniß erhalten wird. Meinerseits werde ich die Sache aber fortwährend im Auge behalten und zweifele nicht, daß auch Ew. Hochwohlgeboren derselben dasjenige lebhafte Interesse zuwenden werden, welches sie aus allgemeinen Rücksichten, ganz besonders aber für die dabei zunächst betheiligte hiesige Stadt verdient."

Berlin, 27. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König fuhren heute in Begleitung Ihres Flügel-Adjutanten gegen 10 Uhr Vormittags zur Jagd nach Grunewald; morgen ist Souper und Ball im königl. Schlosse.

Die N. Pr. Z. versichert, daß ihre gestrige Mittheilung, wonach eine weitere wesentliche Erhöhung des Militär-Budgets nicht zu erwarten wäre, heute als eine entschiedene Thatsache aufgestellt werden könne.

Dieselbe Ztg. meldet: Der Finanzminister hat nunmehr den schon früher angekündigten Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Zeitungssteuer, bei der zweiten Kammer eingebracht. Der Entwurf proponirt eine Besteuerung nach dem Raum des Papiers — natürlich die Beilagen auch mit gerechnet — und fordert von je hundert Quadratzollen des einzelnen Exemplars ½ Pfennig. Danach werden die größeren berliner Zeitungen eine jährliche Auflage von 3 bis 5 Thlr. per Exemplar zu tragen haben, während der frühere Stempel nur 1 Thlr. jährlich pro Exemplar kostete. Die Steuer trifft gleichmäßig den politischen und den nichtpolitischen Theil der Tagespresse, mithin auch die bloßen Annoncenblätter, was wir in jeder Beziehung als eine durchaus angemessene Maßregel anerkennen müssen. Eben so liegt es in allen Forderungen der Gerechtigkeit, daß die Erzeugnisse der auswärtigen Presse bei ihrem Eingang in Preußen der gleichen Besteuerung mit den inländischen Tagesblättern unterworfen werden. Ob aber nicht der Maßstab der Abgabe überhaupt etwas zu hoch gegriffen sei, ist eine andere Frage. Aller Voraussicht nach werden in dieser Beziehung noch einige Modifikationen eintreten.

(C. B.) Der auf dem elberfelder Kirchentage zur Abwehr gegen den Katholicismus gestiftete „Protestantische Bund" wird hier in Kurzem einen Zweigverein hervorrufen. Der Bund hat hauptsächlich den Zweck, die Tagespresse zur Berichtigung und Widerlegung von Angriffen auf die evangelische Kirche zu benutzen und darüber zu wachen, daß romanisirende Tendenzen nicht in die protestantischen Schulen eindringen. Im Uebrigen stellt der Bund sich die Aufgaben, welche auch der Gustav-Adolph-Verein verfolgt.

Der Commodore Schröder ist hier angekommen.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Jan. [Bundestägliches.] In der gestrigen Bundes-Sitzung, welcher auch der vorgestern aus Berlin hierher zurückgekehrte königl. preußische Bundes-Gesandte, geheimer Legationsrath v. Bismark-Schönhausen, wieder beiwohnte, beschäftigte sich die Bundes-Versammlung abermals mit der Flotten-Frage. Die Anträge des Ausschusses über die Art und Weise der Auflösung, resp. Verwerthung der Nordsee-Flotte, und was dazu auch gehört, wurden, natürlich in Begleitung eines umfassenden Berichtes, vorgelegt und beschlossen, daß die Rückäußerungen der Regierungen auf diese Anträge in der unerstrecklichen Frist bis zum 10. Febr. (der 15. war beantragt) bei der Bundes-Versammlung eingelaufen sein müßten, um dann definitive Beschlüsse fassen zu können. Es sollen nur deutsche Fürsten und Regierungen zur Acquisition der ganzen Flotte oder deren einzelnen Schiffe zugelassen werden. Für den Jahresverbrauch der Schiffe wird ein Fünfzehntel des ursprünglichen Werthes von der Kaufsumme subtrahirt, und für die Unterhaltung der Flotte ist bis zum 10. Februar gesorgt; das Engagement der Matrosen geht im März zu Ende. Besondere Verhandlungen werden allerdings bezüglich der Entschädigung der mit Patent des Erzherzogs-Reichsverwesers angestellten Marine-Offiziere gepflogen werden müssen; doch ist Hoffnung vorhanden. daß sie von denjenigen Regierungen mit übernommen werden, welche die Flotte ganz oder in einzelnen Schiffen erstehen. (Köln. Z.)

Der Preuß. Ztg. berichtet man über diese Sitzung Folgendes: „Obwohl dieselbe mehrere Stunden gedauert, so hat sich doch kein Resultat herausgestellt, und es läßt sich voraussehen, daß ein solches auch schwerlich erfolgen wird, wenn die Bundes-Versammlung nicht über den einzuschlagenden Weg sich mit Preußen in Einvernehmen setzt. Die Angelegenheit wegen Errichtung der Central-Polizei-Behörde liegt noch immer dem Ausschuß, welcher aus Oesterreich, Preußen, Königreich Sachsen, Kurhessen und den beiden Mecklenburgs besteht, zur Abfassung des Berichts vor. Differenzen, welche im Schooß des Ausschusses über die wesentlichsten Punkte stattfinden, scheinen den weiteren Fortgang zu verzögern, und es steht — wie man hört — sehr dahin, ob irgend ein positives Resultat erzielt werden wird."

Karlsruhe, 24. Jan. Die zweite Kammer verhandelte heute über den Gesetzentwurf, die Verlängerung des Kriegszustandes betreffend. Der Antrag der Kommission auf Zustimmung erhielt 47 gegen 13 Stimmen. Ein von dem Referenten gestellter besonderer Antrag: die Kammer möge den Wunsch zu Protokoll ausdrücken, daß nach Ablauf der 2 Monate, für welche eine weitere Verlängerung des Kriegszustandes genehmigt werde, derselbe nicht erneuert werden möge, wenn nicht neue Verhältnisse seine Verlängerung nothwendig machten, wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — Man wird sich erinnern, daß auf die Denunziation eines Soldaten, Namens Wolf, die Stadt Neckargemünd mit Exekutionsmannschaften belegt wurde, 5 Einwohner brachte man nach Rastatt, drei derselben sitzen heute noch in den dortigen Kasematten, ungeachtet die Exekution, in Folge der erwiesenen grundlosen Denunziation, nach wenigen Tagen schon zurückgezogen wurde. Der Denunziant hat sich nun unerlaubter Weise entfernt und wird von der Behörde öffentlich aufgefordert, sich bei seinem vorgesetzten Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur behandelt werde. — Aus Bruchsal schreibt die „Bad. Ldz.": Am 22. marschirte eine Abtheilung des hiesigen Reiterregiments als Exekutionsmannschaft nach Obergrombach, wo bei der letzten Bürgermeisterwahl wieder einige Sympathien für Hecker sich geregt haben. (Nat.-Z.)

Hannover, 26. Jan. Die erste Kammer hat heute den Zollvertrag zum zweiten Male berathen und mit 34 gegen 19 Stimmen abermals angenommen. Die Abstimmung ist der vorigen gleich, nur zwei früher nicht anwesend gewesene Mitglieder stimmten heute gegen den Vertrag. Beiden Kammern wurde heute durch ein Schreiben der Regierung der zum Schutze des literarischen Eigenthums mit der Republik Frankreich abgeschlossene Vertrag mitgetheilt. In der zweiten Kammer wiederholte Oppermann seine in einer früheren Sitzung angekündigte Interpellation an die Regierung, ob dieselbe den Weg der Verständigung mit den Ritterschaften begonnen, und was in dieser Beziehung vom 2. Dezember bis jetzt geschehen sei. Die Antwort des Ministers war so ungenügend als möglich. — Nach einer Mittheilung der „H. Pr." soll es im Plane der Regierung liegen, zur Ausarbeitung von neuen Organisationsgesetzen einen Beamtenkongreß zu veranstalten. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

× **Wien,** 26. Jan. [Konkubinat. — Befestigungsarbeiten.] Die Polizei hat in der letzten Zeit ihr Augenmerk vorzüglich auf das namentlich in den unteren Volksklassen wuchernde Konkubinat gerichtet, dessen Ausrottung durch ein rücksichtsloses Vorschreiten der Behörden auch völlig gelungen zu sein scheint, denn von den 9000 Konkubinatsverhältnissen, die man im Polizeirayon der Hauptstadt zählt, dürften kaum noch wenige in verkappten Formen im Stillen fortbestehen, mit deren Aufspürung und Beseitigung die Behörde fortwährend beschäftigt ist. Muß dies strenge Verfahren einerseits gebilligt werden, so wäre andererseits auch zu wünschen, es möge die Gesetzgebung in Betreff der Ehekonsense einer gründlichen Reform unterzogen werden, da bei der gegenwärtigen Gepflogenheit die arme Klasse niemals Aussicht hat, sich verheirathen zu dürfen, und nichts macht das Proletariat für viele Menschen unerträglicher, als eben diese Ausschließung von den berechtigten Lebensfreuden. — Das auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers angefertigte eherne Standbild zum Andenken des bei der Vertheidigung von Ofen gefallenen Generals Hentzi und seiner 405 Gefährten ist nunmehr vollendet und in einer Werkhütte der großen Eisengießerei des Fürsten Salm in der Vorstadt Weißgerber zu sehen. Die Metallsäule, die auf dem Georgsplatz in Ofen aufgestellt werden soll, hat eine Höhe von 11 Klaftern und die sechs Erzfiguren, welche sie umgeben, sind von dem genialen Bildhauer Gasser modellirt. — Die Basteiforts, deren Bau in Folge der schlechten Jahreszeit ausgesetzt werden mußte, werden jetzt mit Beginn der schöneren Witterung mit Beschleunigung fortgesetzt werden, um sie sofort armiren zu können. Fenster, Thüren und sonstiges Mobiliar für diese kleine Festungen, welche die Bestimmung haben, die Zugänge zur Stadt gegen den Andrang aufständischer Volksmassen aus den Vorstädten zu vertheidigen, sind bereits im Lieferungswege ausgeschrieben worden, und hofft man bis Mitte Sommers mit den militairischen Bauten der innern Stadt fertig zu sein. Neben der entsprechenden Anzahl Bedienungsmannschaft für 40 Geschütze, sollen noch 4 Kompagnien Infanterie in den erwähnten Forts Aufnahme finden. — Unsere Hochschule, und besonders die slavische Forschung hat einen neuen schweren Verlust erlitten durch den Tod des berühmten Dr. Kollar, welcher, 59 Jahre alt, hier starb. In der Slovakei geboren, wurde er 1820 evangelischer Prediger in Pesth und ist seit 1849 Professor der slavischen Alterthumskunde an der hiesigen Hochschule. Sein Gedicht Slavy Dcera stellt ihn unter die ersten Sänger der Slavenwelt, der die eben unter der Presse befindliche Geschichte der Slaven

im alten Italien eine werthvolle Gabe sein wird. Ein wichtiges Manuskript über die heidnischen Götzen in Rhetra ist beinahe vollendet im Schreibpult des Verblichenen gefunden worden, der sich unter der slavischen Jugend der Studentenwelt einer begeisterten Anhänglichkeit erfreute.

** **Wien**, 27. Januar. [Tagesbericht.] Der Ball, welchen der regierende Fürst Lichtenstein vorgestern gab, war der glänzendste in dieser Saison. Gegen 10 Uhr erschien der Kaiser, dessen Eltern und die Erzherzogin Hildegarde nebst dem Erzherzog Wilhelm. Der Kaiser eröffnete den Ball mit der ältesten Prinzessin des Hauses. Sämmtliche hohen Militärs, die Repräsentanten der ersten Familien des Reiches, die meisten fremden Gesandten, die Minister Fürst Schwarzenberg, Baron Czorich, Dr. v. Bach, Graf Thun und Herr v. Thienfeld wohnten dem Feste bei, welches einen blendenden Strahlenkranz schöner und vornehmer Frauen bildete. Gegen 1½ Uhr Morgens wurde das Souper servirt, an dem der Kaiser Theil nahm, sowie am Tanze, der bis 6 Uhr Morgens dauerte.

Unser Gesandter in Paris, Herr v. Hübner, soll den Auftrag erhalten haben, in Betreff der Maßregel wegen des Zwangsverkaufs der orleansschen Güter freundliche Gegenvorstellungen zu machen. *)

Dr. Heimberger, k. k. Rath bei dem obersten Gerichtshofe, ist in den Reichsrath berufen und zum Reichsrath ernannt.

Die Vertreter von Braunschweig und Frankfurt am hiesigen Zollkongresse haben die denselben fehlenden Instruktionen bereits erhalten. Die Verhandlungen werden noch in diesem Monat geschlossen.

Die Zustände in Italien werden folgendermaßen geschildert: In den lombardisch-venetianischen Provinzen ließ sich von jeher eine zweifache Opposition unterscheiden: die freiwillige und die erzwungene. Der ersten gehörten Jene an, welche die Idee hatten, den Staat umzugestalten. Diese Art zählt jetzt nur wenig Anhänger. Die zweite ist eine aus Furcht entstandene und durch sie unterhaltene Oppositionsweise. Diesen mehr eingeschüchterten als übelwollenden Menschen wurden anonyme Briefe zugeschickt und der Tod angedroht, falls sie es wagen würden, bei öffentlichen Festen, im Theater rc. zu erscheinen. Unheimliche Stimmen prophezeiten entsetzliche Rache Jenen, welche sich am Mazzinischen Anleihen betheiligen würden. Hier und da folgten auch den Drohungen Gräuelthaten und schüchterten die furchtsamsten Gemüther ein, deren überreizte Einbildungskraft noch durch die phantastischen Schreckbilder des Jahres 1852 gesteigert wurde. Diese Verhältnisse änderten sich in der letzten Zeit. Die Vorgänge in Frankreich, das Zurücktreten Palmerstons und die kaiserlichen Patente vom 31. Dezember lichteten die Reihen derer, welche der Regierung aus freien Stücken mit bösem Willen entgegentraten, und ließen die erzwungene Opposition ganz verschwinden. Die Bevölkerung, aus dem Traum gerissen, strebt jetzt Wirklichkeit an, wobei ihr die ernsten Erfahrungen zu statten kommen. Nur ein letztes Echo der Revolution versucht es in der zügellosen Presse Sardiniens und der Schweiz, die Hoffnung auf Erschütterungen oder wenigstens auf Unterhandlung, da sie die Ohnmacht ihrer Waffen eingesteht, rege zu erhalten, doch findet es nirgends Gehör."

Frankreich.

Paris, 24. Januar. [Das Konfiskations-Dekret gegen die Familie Orleans] hat das Vermögen Louis Philipps in einer Weise überschätzt, die Berichtigung verdient. Aus authentischer Quelle werden die Immobilien, die Louis Philipp bei seiner Thronbesteigung besessen, wie folgt angegeben. Zu einem Reinertrag von 3 pCt.: 1) die Immobilien, welche L. Philipp d. 7. Aug. 1830 seinen Kindern schenkte und deren Nießbrauch er sich vorbehalten, beliefen sich auf 41,807,954 Frs.; 2) Immobilien, die dem Könige als Eigenthum geblieben, 9,837,000 Frs.; 3) Immobilien, die seine Schwester Mad. Adelaide dem Könige blos zur Nutznießung vermacht, 27,602,018 Frs. Der Gesammtbetrag dieser Immobilien beläuft sich mithin auf 79,246,972 Frs. Rechnet man davon die 40 Millionen Schulden ab, die Louis Philipp durch seine Baulust und seine Verschönerungen der königlichen Schlösser sich bereitet, so bleiben insgesammt nur vierzig Millionen Franken übrig. Nicht nur die Minister, sondern auch Mitglieder der Familie Bonaparte erklärten sich auf das Entschiedenste gegen diese Maßregel. Man erzählt sich, daß die Prinzessin Mathilde und die Markisin Douglas (Tochter der Großherzogin von Baden und Cousine Louis Napoleons) weinend Louis Napoleon gebeten, das Dekret mindestens zu vertagen, allein vergebens! Wenn auch einzelne Legitimisten in ihrem Hasse gegen die Orleans sich über die Sache freuen mögen, so müssen sie eine Maßregel verdammen, die ihr Führer Berryer einst in der Konstituante von 1848 bekämpfte, als Favre den Antrag stellte, die Güter der Familie Orleans zu verkaufen. Berryer war selbst Berichterstatter der Kommission, die über den Privatbesitz Louis Philipps Beschluß zu fassen hatte. Er ging dazumal von dem Gesichtspunkte aus, daß es einem Wahlkönige zugestanden, über sein früheres Vermögen nach Belieben zu verfügen, während in der legitimen Erbmonarchie König und Staat untrennbare Begriffe wären, so daß ersterer sein Besitzthum nicht von den Krondomänen hätte trennen können. — Bei dem Klerus hat das Konfiskations-Dekret schlechten Eindruck gemacht, da er der Großherzigkeit eingedenk ist, mit welcher die Gemahlin L. Philipps die Werke der Barmherzigkeit übte.

✕ **Paris**, 25. Jan. [Hr. Fould. — Der Ball in den Tuilerien. — Vermischtes.] Das gestrige Ballfest in den Tuilerien soll außerordentlich glänzend ausgefallen sein. Um 10 Uhr Abends rasselten bereits die Karossen über die Place du Caroussel und bis 12 Uhr Nachts stiegen eine Masse von Gästen am Pavillon de l'Horloge aus. Groß war der Luxus der Toiletten; die Damen strahlten von Diamanten. Um halb 10 Uhr war bereits in den beiden Ballsälen eine ungeheure Zahl von Ballgästen versammelt; endlich erschien der Präsident, umgeben von den Marschällen, Ministern und Adjutanten, sowie von einer Anzahl Generalen, und nahm auf einer im Marschallssaale für ihn errichteten Estrade Platz. Er wurde beim Eintritte mit ungeheuern Bravos und Vivats empfangen. Um 12 Uhr Mitternacht begann der Tanz und wurden die Erfrischungen herumgereicht. Um 2 Uhr verließ der Präsident den Saal und zog sich dann abermals unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung zurück. Dies war auch das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch und um 3 Uhr Morgens war das großartige Fest zu Ende.

Dies war indeß nur der äußerliche Eindruck und zwar nach der Schilderung der censirten Presse; der Ball hatte aber auch eine politische Bedeutung. Es glänzten nämlich mehrere bedeutende Persönlichkeiten — durch ihre Abwesenheit und protestirten damit gewissermaßen gegen den von der Regierung neuerdings eingeschlagenen Weg. Am meisten fiel die Abwesenheit des früheren Vicepräsidenten Hrn. Boulay (von der Meurthe) auf. Auch die abgegangenen Minister fehlten, bis auf Fould, von welchem man ohnehin annimmt, daß er bald wieder in das Ministerium eintreten werde.

Der Const. hat ihn heute in einem Artikel über das Dekret vom 23. nach dem Leben gezeichnet. Es heißt dort: „Während der kurzen Zeit, daß Hr. v. Morny die Geschäfte leitete, verrieth er große staatsmännische Begabung; seine Motivirungen, seine Cirkulare sind kleine Meisterwerke der Konzision, des Geistes und praktischen Sinnes; er kennt die Angelegenheiten und die Männer seiner Zeit, er begreift im höchsten Grade und im Sinne einer weisen Mäßigung die Ideenbewegung, die neuen Sitten und die administrative und politische Verjüngung, welche Frankreich dem 2. Dezember verdankt. Herr v. Morny wird, wir hoffen es, die Geschäfte wieder übernehmen! Die Entlassung der Herren Rouher und Fould hat weniger überrascht und weniger Bedauern erregt. Diese zwei Männer voll Geist haben lediglich eine Vorsichts- und Zurückhaltungspolitik in Ausübung gebracht und gleichsam ins Leben gerufen. Wenn der Chef des Staates eine jener großen Maßregeln beschließt, welche vor Allem geeignet sind, in Erstaunen zu setzen, so räumen sie Anderen ihren Platz und treten erst wieder ein, wenn die Maßregel vollzogen und ihr Erfolg konstatirt ist; sie bleiben gedeckt und sicher bei Seite, sollte sich der Himmel mit Wolken bedecken, um wieder hervorzutreten, wenn die schöne Witterung wieder eintritt. Dies ist bei ihnen nicht Berechnung und Egoismus; sie schonen sich um auszudauern und sich in Zukunft aufopfern zu können; und wenn sie bei Krisen so klug zu Werke gehen, so geschieht dies lediglich, um die laufenden Geschäfte in der Folge mit desto mehr Kühnheit und Autorität erledigen zu können. Wir meinen dies Alles so ernst, daß uns eine abermalige Rückkehr der Herren Fould und Rouher weit weniger betrüben würde, als ihr jetziger Rücktritt."

Hr. Magne ist nun doch noch aus dem Ministerium getreten und besorgt nur ad interim die laufenden Geschäfte. Es haben sonach, da auch St. Arnaud in Folge der Dekrete vom 23. austreten wollte, diesen nur drei Minister, Turgot, Lefevre-Duruflé und Fertoul, zugestimmt.

Der heutige Moniteur bringt ein Dekret, wodurch die durch Dekret der provisorischen Regierung abgeschafften Adelstitel wieder eingeführt werden.

In Algerien ging das Gerücht von einem abermaligen Aufstande der Kabylen; der „Akhbar" vom 20. spricht nur von einer gewissen Aufregung, welche die Ankunft des Sherif Bou-Baghla dort hervorgebracht habe, weshalb ein Bataillon des 8. Regiments nach Bugia aufgebrochen sei.

Belgien.

Brüssel, 24. Jan. [Die französischen Flüchtlinge. Die Konfiskations-Dekrete.] Verschiedene Gerüchte, welche einen gewissen Grad von Begründung haben, zirkuliren in Brüssel. Man beschäftigt sich viel mit einer Note der französischen Regierung, welche Anfragen über den Aufenthalt mehrerer politischen Flüchtlinge enthält; besonders aber — wenn man diesen Gerüchten weiter Glauben schenken will — hätte die Regierung L. Napoleons in ziemlich dringenden Ausdrücken die Ausweisung Victor Hugo's mit einem Passe nach England oder irgend einem andern Staate verlangt; wir fragen uns vergebens, was eine solche Handlungsweise Seitens der französischen Regierung veranlassen konnte, da Victor Hugo hier auf eine mehr als bescheidene Weise sehr zurückgezogen lebt. Jedenfalls machen diese Gerüchte einen tiefen Eindruck in unserer politischen Welt. Das Ministerium scheint ziemlich verlegen zu sein über die in dieser Angelegenheit zu behauptende Stellung; die Herren Rogier, Frere und Tesch seien, sagt man, der Meinung, eine Antwort zu geben, die ein für alle Mal die Handlungsweise bezeichnet, welche die belgische Regierung in Sachen der französischen Flüchtlinge beobachten wird. Die anderen Minister wären nicht Willens, einer so kühnen Antwort beizupflichten. Es würden sich daher die Herren Rogier, Frere und Tesch zurückziehen, die anderen Minister würden sich mit mehreren einflußreichen Mitgliedern der Rechten vereinigen, um so ein Vermittelungsministerium zu bilden. — Nachschrift. Pariser Korrespondenzen zeigen an, daß Mad. George Sand im Begriffe ist, nach Brüssel abzureisen, um gemeinschaftlich mit Victor Hugo eine „Revue" zu gründen. Wir können Ihnen versichern, daß diese Nachricht gänzlich grundlos ist. Demselben Korrespondenten zufolge wäre Emil de Girardin Willens, die Veröffentlichung seiner wöchentlichen Uebersicht „Le bien être universel" wieder aufzunehmen, welche aber nichts Politisches enthalten würde. Wir können diesem Korrespondenten eben keinen Dank wissen für solche Nachrichten, da jeder, der nur in etwas den Charakter Emil Girardin's kennt, recht wohl weiß, daß er sich an keinem Journal betheiligen würde, das nicht seine politische Seite hätte. — Die betrübenden Maßregeln, welche vom Prinz-Präsidenten genommen worden sind, haben nicht allein unsere Hauptstadt sehr aufgeregt, sondern auch überall einen nachhaltenden Eindruck zurückgelassen. Sobald diese fatale Nachricht hier ankam, die unserer königlichen Familie einen so großen Verlust verursacht, wurden sofort Estafetten nach Laeken in den königl. Palast geschickt; der König empfing diese Nachricht mit der größten Ruhe und schien wenig bewegt. In einer Unterhaltung, die er darauf mit einer gewissen Person hatte, sagte er: „Die Königin, wenn der Himmel mir sie erhalten hätte, wäre gewiß schmerzlich betroffen worden, ich — hoffe nur, daß kein größeres Unglück meine junge Familie treffen wird." Unsere aristokratischen Salons sehen seit diesem Akte Alles im Schwarzen; für sie ist er das Vorzeichen eines weit größeren Unglücks, für sie ist er der Vorbote eines europäischen Krieges; man versichert uns eben, daß die von den Herren v. Merode und Montalembert dem Präsidenten überschickte Demission der berathenden Kommission das Werk der Familie v. Merode sei. Diese Herren hätten wohl einen Augenblick gezögert, seien aber fast gezwungen dazu worden durch den Schwiegervater

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

---

*) Die offizielle O. C., welche die traurige Verpflichtung hat, den napoleonischen Coup und alle daraus abfließenden Maßregeln zu vertheidigen und zu glorifiziren, scheint doch durch den jüngsten Raubanfall auf das Vermögen der Familie Orleans in einige Verlegenheit gebracht worden zu sein. Sie sagt: Das Dekret des Präsidenten, bezüglich der Güter der Familie Orleans, bietet einer gründlichen und unbefangenen Beurtheilung die größten Schwierigkeiten. Ein eigentlich politischer Akt ist nur die Expropriirung des aus etwa 100 Millionen Franks bestehenden Vermögenstheils. Was die Annullirung der von Ludwig Philipp am 7. August 1830 gemachten Schenkungen betrifft, so kommt es dabei auf rein juridische Gesichtspunkte an, um zu bestimmen, inwiefern der bezügliche Akt dem französischen Rechte gemäß ist. Sowohl das, zunächst jedenfalls für die königliche Familie der Bourbons entworfene und maßgebende Hausstatut, als die positiven Festsetzungen des französischen bürgerlichen Gesetzbuches werden diesfalls sowohl in ihrer Anwendbarkeit, als in ihren Beziehungen geprüft werden müssen. Eine triftige Beantwortung der schwebenden Frage ist deshalb vorzugsweise nur vom strengsten wissenschaftlichen Standpunkte möglich!

Erste Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

des Herrn v. Montalembert, den Herrn Grafen Felix von Merode, Mitglied der belgischen Repräsentanten-Kammer. — Das Gerücht über den Austritt mehrerer Minister verbreitet sich immer mehr; Herr Frere, Minister der Finanzen, ist nach Lüttich, seiner Vaterstadt, abgereist, um die Gemüther etwas zu beruhigen, da die Aufregung dort einen solchen Grad erreicht, daß, wenn man den französischen Flüchtlingen ihren Aufenthaltsort in den Provinzen bestimmen sollte, man keine nach Lüttich schicken würde. (K. Z.)

25. Januar. Die Independance berichtet, daß Girardin hier eingezogen lebe, und sich mit Vollendung eines Werkes beschäftige, welches mit den letzten Ereignissen Frankreichs in gar keinem Bezug stände und den Titel führe: La politique universelle. Girardin, heißt es, wäre von der Verbannungsmaßregel überrascht worden, als er eine Broschüre dem Druck übergeben wollte, welche keineswegs darauf berechnet gewesen, der neuen Gewalt Schwierigkeiten zu bereiten. — Aus einer Uebersicht der indirekten Einnahmen des vergangenen Jahres geht hervor, daß die Eisenbahneinnahme sich im Verhältniß zum Jahr 1850 um 1,182,054 Franken vermehrt. Auch die Zolleinnahme hat sich um 650,505 Franken vermehrt. — Wie man hört, wollen die Herren Duvergier de Hauranne und de Lasteyrie sich ebenfalls nach England begeben. — Die „Independance" berichtet aus Rotterdam, daß dort die Nachricht eingetroffen, daß kraft eines Ukas des Kaisers Nikolaus die Getreideausfuhr aus ganz Rußland untersagt worden. Diese Nachricht hat großes Aufsehen gemacht, und muß nothwendig auf den Getreidemarkt wirken. — Einem Blatte zufolge hätte das Gouvernement beschlossen, die Strafe des Prangers aufzuheben. (Aach. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Jan. [Eine Note Lord Granville's.] Mein letzter Brief theilte Ihnen den allgemeinen Sinn der Note Lord Granville's in Antwort anf die Reklamationen der fremden Mächte in Bezug auf die in England wohnenden politischen Flüchtlinge mit. Ich erhalte aus befreundeter Hand über den Gang dieser wichtigen Negociationen einige weitere Mittheilungen, welche ich Ihren Lesern nicht vorenthalten will. Schon Lord Palmerston hatte vor mehreren Monaten eine gewisse Ueberwachung der politischen Flüchtlinge in England verheißen und in diesem Sinne auch Befehle ausgetheilt. Diese Maßregeln mußten aber unter der bestehenden Gesetzgebung, welche jeden Fremden, sobald er den englischen Boden betreten, wie den Eingeborenen behandelt, als Mittel der Repression sehr beschränkt bleiben; die fremden Kabinette forderten mehr, unter der Androhung, gegen die englischen Reisenden in ihren Staaten Retorsion zu üben. Sie begründeten (ziemlich seltsam) ihre Drohung auf das von England selbst im Jahre 1848 gegebene Beispiel, indem es die amerikanischen Reisenden in dem theilweise in Aufruhr begriffenen Irland verhaften ließ. Zu diesen Reklamationen der nordischen Mächte und der französischen Republik gesellte sich, wie mir versichert wird, auch Graf Thun im Namen des deutschen Bundes. Auf diese Aufforderungen antwortet nun besagte Note des Lord Granville, (S. die berliner ≟-Korresp. in der gestr. Nr. d. Ztg.) indem, wie ich Ihnen gemeldet, er erklärt, daß das britische Kabinet, welches jeden Versuch, die Empörung in befreundeten Ländern anzufeuern, als einen Bruch der heiligen Verpflichtungen des Gastrechts bestrafen würde, keinen Grund sehe, die bestehenden Gesetze zu verändern, da solche Ausnahme-Maßregeln immer durch das englische Volk mit scheelem Auge angesehen worden seien. Das Gastrecht, das schönste der Kleinodien der englischen Krone, finde gerade in seiner Allgemeinheit seine Gewähr, und „es wäre schwer," schließt die Note, „eine Gesetzgebung gegen äußere Angriffe zu vertheidigen, welche nicht mehr auf der Gleichheit für Alle, sondern auf der Gunst, auf Rücksichten gegen die herrschende Partei gegründet wäre." (Köln. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Januar. [Satisfaktion.] Man vernimmt, daß von Seite der österreichischen Behörden für die zur Zeit bei der tessinischen Ortschaft Majocca (Maroggin) stattgefundene Gebietsverletzung eine für beide Theile ehrenvolle Satisfaktion gegeben worden ist. Die auf schweizerischem Gebiete damals abgefaßten Waaren wurden ihren Eigenthümern zurückgestellt und die jenseitigen Uebertreter unseres Gebiets mit harten Geldstrafen belegt. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid, 19. Januar. [Die Progressisten.] Heute hat die progressistische Partei in der Deputirten-Kammer in Masse ihre Entlassung eingereicht. Sie erklärt, daß die Art und Weise, wie das Gouvernement das Repräsentativsystem begreife, ihr die Beibehaltung ihrer Mandate nicht mehr erlaube. Heute sind abermals zwei Journale mit Beschlag belegt worden.

Osmanisches Reich.

* **Konstantinopel**, 9. Januar. [Der französische Gesandte, Herr v. Lavalette] veranstaltete kürzlich eine brillante Soiree zur Feier der Dezemberereignisse. Alles schwamm in Lust und Glanz. Herr v. Lavalette erhielt Beglückwünschungen von allen Seiten. Es ist durchaus ungegründet, was man sich noch vor Kurzem erzählte, daß die Unterhandlungen bezüglich des heiligen Grabes von ihm abgebrochen worden seien. Erst vorgestern konferirte er mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Am 4. d. ward das Geburtsfest des Propheten hier mit dem üblichen Gepränge gefeiert. Der Sultan verfügte sich nebst den Großwürdenträgern des Reichs nach der Moschee des Sultan Achmet, woselbst das Leben des Propheten vorgelesen ward. — Die persisch-türkische Grenzregulirungskommission befindet sich derzeit in Zohab.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 28. Januar. [Constitutionelle Bürger-Ressource.] In der gestrigen Versammlung, welche sehr stark besucht war, machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung, daß die in neuester Zeit nicht ohne Bitterkeit ventilirte Lokalfrage, laut Beschluß des Vorstandes, in der auf künftigen Dienstag anzuberaumenden Generalversammlung zum Austrag kommen solle. — Für die Mitglieder der Gesellschaft wurden auf einem Tische die Rechnungen und Belege über die Weihnachtssammlung ausgebreitet, um dieselben einer nochmaligen Recherche zu unterwerfen.

Hierauf ging Herr Direktor Wissowa zur Tagesordnung über, indem er seine Bemerkungen bezüglich der Ereignisse in Frankreich mit einem historischen Rückblick eröffnete. Der Redner vermißt in dem Auftreten Louis Napoleons sowohl das moralische als das politische Prinzip, welches er an die Spitze jeder Staatsverfassung gestellt zu sehen wünscht, und verspricht daher jener despotischen Gewaltherrschaft nur eine sehr kurze Dauer. An die Kritik der gegenwärtigen französischen Verfassung knüpfte der Redner eine interessante Darstellung sämmtlicher Verfassungen Frankreichs von 1789 ab bis auf unsere Zeit, deren Zahl, genau berechnet, nicht weniger als 12 beträgt. Dann verglich er die neueste Verfassung mit der früheren und zeigte, wie dieselbe dem beruhigten Bürger Frankreichs unmöglich genügen könne, wenn er erst zu der Einsicht käme, was er durch sie an persönlicher, und wie viel an politischer Freiheit verloren habe. Der Erfolg dürfte leicht dahin ausfallen, daß der Diktator, um dem Ehrgeize der Franzosen zu schmeicheln, und sie dadurch vielleicht für die erlittenen Verluste zu entschädigen, den Krieg mit dem Auslande beginnen und zuerst an die Besetzung des linken Rheinufers denken würde. Diese Gefahren drohen unserem nächsten Vaterlande, seitdem L. Napoleon seinen Staatsstreich ausgeführt.

Herr Dr. Hahn erklärte, er finde in dem Ereigniß des 2. Dez. die entschiedenste Niederlage der Demokratie, und wenn die konservative Partei anfänglich Ursache hatte, sich über die Thatsache des Stillstandes aller Parteileidenschaften zu freuen, so wären doch die Meinungen von den Absichten Napoleons jetzt schon sehr getheilt. Für seinen Theil glaube er immer noch, daß Napoleon nichts als das Werkzeug in den Händen der Vorsehung gewesen sei, um die legitime Monarchie in Frankreich wieder aufzurichten. Diese würde zu ihrer Erhaltung nie der schändlichen Mittel bedürfen, deren L. Bonaparte sich bedient.

Herr Oberstaatsanwalt Fuchs erinnerte daran, wie er gleich nach dem Eintritt jener Ereignisse, die Handlungsweise des Präsidenten vom Standpunkte des Rechts aus als Hochverrath bezeichnet, und zeigte, wie die neuerdings erfolgte Konfiskation der Güter, welche der Familie Orleans gehörten, sogar ein offener Bruch des Privatrechts sei. — Aus der Verwendung des Ertrages gehe hervor, daß Napoleon sich nun wieder einmal auf die Massen stützen wolle, was er jedenfalls auch versucht haben würde, wenn ein Anderer an seiner Stelle mit Hülfe der Armen Gesetz und Ordnung wirklich aufrecht erhalten hätte.

Der Fragekasten brachte 4 Anfragen in Bezug auf die vielfach in Anregung gebrachte Verlegung des Konzertlokals, welche jedoch bis zur Generalversammlung reponirt wurden.

Breslau, 27. Januar. [Exzeß.] Am 24. d. M. Morgens früh zwischen 6 und 7 Uhr kam ein Dienstknecht aus Kleinburg mit dem Gespann seines Dienstherrn nach dem Markte gefahren. Wie gewöhnlich ritt der Knecht eines der vorgespannten Pferde und fuhr ruhig seines Weges nach dem Markte zu. In der Schweidnitzerstraße sprang plötzlich ein Mensch an den Knecht heran und versetzte demselben mehrere Hiebe mit einem großen Stock über das Gesicht und den Kopf. Die Hiebe waren so heftig, daß der Knecht bedeutende Verletzungen am Kopfe, namentlich dem einen Auge hat, welches ihm beinahe ausgeschlagen ist. Er wird zur Wiederherstellung von den erhaltenen Verletzungen nach dem ärztlichen Gutachten mindestens 3—4 Wochen bedürfen. Ein Anlaß zu dem Exzeß war von dem Dienstknecht in keiner Art gegeben worden. Der Exzedent war ein Mensch, der eben von einem Maskenballe noch in seiner Doktormaske, rothem Frack, kurzen Hosen und Strümpfen, mit Dreistutzer und Medizinkasten zurückkehrte. Er ist sogleich durch einen herbeigekommenen Gendarmen festgenommen und in seinem abenteuerlichen Kostüm nach dem Polizeigefängniß gebracht worden. (Bresl. Anz.)

Armen-Kranken-Pflege.

Gedanken über die Zukunft der Armen-Kranken Pflege Breslaus von J. Grätzer, Hospitalarzte und Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse. Breslau bei G. Ph. Aderholz. (Beschluß.)

Wenn wir die Unzulänglichkeit, der uns in Aussicht gestellten vergrößerten Räumlichkeiten nachgewiesen haben, so ist hierfür noch Folgendes nachzutragen. Indem ich diese Zeilen niederschrieb, befanden sich im Hospital 464 Kranke, von denen 24 Blatter-Kranke noch in der sog. Friedrich-Kasematte aufbewahrt lagen, also auch eine Viertelmeile von der Anstalt entfernt — und welche mit ärztlicher Pflege, Bespeisung, Arzneien aus letzterer zu besorgen waren. Das Hospital hatte aus dem Jahre 1851 — 377 Kranke herüber genommen; 308 Kranke waren bis daher aufgenommen, mithin bis Mitte Januar 686 Kranke verpflegt worden. Das Hospital enthält Stationen, die nicht gleichzeitig belegt werden können: Irre, Krätzige, Venerische, Scharlach ꝛc. — es war mithin in der Anstalt nur ein oder das andere Bett frei, und kaum daß ein Genesender entlassen war, wurde seine Stelle sogleich wieder ausgefüllt. Eine solche Ueberlegung mit Kranken ist höchst bedenklich — und eine einzige Epidemie — namentlich kontagiöser Natur, hebt die Möglichkeit einer wahren Hospitalpflege vollständig auf. Dem Hospital mangelt derzeit aller Raum für die Oekonomie, für Aufbewahrung der Nahrungsmittel, der Wäsche und Utensilien; ein zweckmäßiges Wasch- und Badehaus; es ist unmöglich, Säle leer stehen zu lassen, um sie zu reinigen, zu desinfiziren. Die Zimmer sind vielfach mit Kranken überlegt, und das sind nur einzelne Punkte, anderer Mängel nicht zu gedenken. Wir sehen nun, wie der Herr Verf. § 11 gedenkt, einer großen Veränderung der Verhältnisse des Hospitals, durch die Verbindung der königl. Universitäts-Klinik mit demselben, entgegen. Meinerseits — es sei gestattet, daß ich dieses Wort gebrauche — begrüße ich diese Veränderung als eine herrliche Aussicht in eine schöne Zukunft von ganzem Herzen. Mit der wahren Wissenschaft — ich rede nicht von der rein experimentalen als eines Auswuchses derselben — wird ein sittlicher wie geistiger Hauch die Anstalt beleben, sie wird nicht in Gefahr kommen, in fernern Zeiten roher Empirie anheim zu fallen, und es wird mit einer rationellen sich eine wahre praktische Heilkunst in dem Hospital begründen und feststellen in Lehre und Leben. Allein nicht wollen wir unsere Augen verschließen vor den Schwierigkeiten, die sich mit dieser wichtigen Veränderung verbinden müssen; sie sind zu besiegen durch ein festes Statut und durch den kräftigen und guten Willen der administrativen und ärztlichen Behörden und aller Betheiligten. Dem, was Dr. Grätzer S. 11 über den Organismus der Anstalt bemerkt, ist überall beizustimmen; allein ehe und bevor nicht ein großer Neubau, der auch die meisten der Veränderungen, die S. 15 und 16 angegeben worden sind, einschließt — noch mehr sie überflüssig macht — ausgeführt sein wird, ehe das nicht mit umfassenden Mitteln bewirkt worden ist — wird auch der neue Baum, der in unsern Boden verpflanzt worden, nicht lebendig bekleiben, wachsen, blühen und Früchte tragen. Die Grundlage aller Ordnung in öffentlichen Anstalten — ist eine zweckmäßige Räumlichkeit; was man auch in einer unzureichenden verbessert — es ist Stückwerk; unvollkommen an sich, schade um die hier zu verwendenden Kosten, ja zuletzt nachtheilig für das Ganze, und an sich — betrachtet man den Erfolg — unnütz — und die Kosten vermehrend, statt sie zu vermindern. Hiernach würden wir zwar, wie schon bemerkt, alle jene Vorschläge zur Verbesserung der Verhältnisse des Hospitals nicht zurückweisen, allein die Wahrheit ist, daß sie den Bedürfnissen nur auf eine kurze Zeit begegnen, unnöthige Kosten veranlassen, und nicht auf eine gründliche Behebung aller der Nachtheile hinzuwirken im Stande sein werden, welche derzeit auf dem Allerheiligenhospitale lasten. Es stellt sich die Nothwendigkeit heraus, ein neues Krankenhaus zu bauen, hierzu kann, als gleichsam die Kopf- und Giebelseite, ein Theil der Kasematten allerdings dienen, der Bau aber muß so stehen, wie die Hauptgebäude des Hospitals, die Fronten zwischen Süd und Nord, die Giebelseiten zwischen Ost und West, die schiefe Stellung ergiebt sich von selbst. Ein solches Haus wird in seinen nothwendigen Einrichtungen alle Bedürfnisse des Hospitals in sich ver-

einigen können; fallen die Schranken zwischen der bisherigen Klinik, erweitern sich die Zwischenräume, so bildet sich von selbst ein so großer Raum, daß allen Anforderungen des Dr. Grätzer begegnet werden kann; ohne Neubau eines Pförtnerhauses und einer Kapelle, welche beide doch auch eine große Summe erfordern müßten. Die Pforte würde eine andere Stelle am Barbaraplatz erhalten und das klinische Gebäude vortrefflich und ausschließlich zur Oekonomie zu benutzen sein; — gleichsam nun im Centrum der Anstalt gelegen, würde die Administration auf das Zweckmäßigste allen Anforderungen entsprechen können, welche an sie gestellt werden müssen und denen derzeit, wie wir weiter oben gezeigt haben, gegenwärtig nur in der größten Unvollkommenheit genügt werden kann. Der dritte und wichtigste Theil, — welcher das Finanzielle betrifft, soll noch in kurzer Darstellung folgen.

△ **Liegnitz,** 27. Jan. [Nachtrag zu der im deutschen Kaiser stattgefundenen Blutscene. — Johanna Bierlich. — Ergänzung. — Flurbeschädigungs-Angelegenheit.] Die beklagenswerthe, im deutschen Kaiser hierselbst am Sonntage stattgefundene blutige Schlägerei entwickelte sich aus einer der Ursachen, wie selbige im Leben vielfach vorkommen, wenn Militär und Civil an ein und demselben Orte sich ihren Lustbarkeiten hingeben. Die Verwundungen, welche 8—10 Civilisten erhalten haben, sollen von wirklich sehr erheblicher Natur sein. Die Kopfverletzung, welche der Gerbergeselle erhalten hat, wird allgemein für tödtlich erachtet. Den Soldaten ist vorläufig der fernere Besuch des deutschen Kaisers untersagt worden, und wird die gestern daselbst stattgefundene großartige Hühnerquadrille wohl nicht durch ihre Dazwischenkunft gestört worden sein. — Die Violin-Virtuosin Johanna Bierlich hat in diesen Tagen zum zweiten Male im hiesigen Ressourcensaale konzertirt und das sehr zahlreich anwesende Auditorium durch ihre Leistungen erfreut. Die Künstlerin wurde von der hiesigen Stadtkapelle und dem Sängerbunde unterstützt. — In Bezug auf die von uns bereits beschriebene Christbescheerung post festum haben wir noch nachzutragen, daß bei selbiger 99 Knaben und 9 Mädchen beschenkt wurden. Außer einer großen Anzahl Pfefferkuchen vertheilte man unter diese jugendlichen Gabenempfänger: 3 Bibeln, 2 Gesangbücher, 4 biblische Geschichten, 18 Kinderfreunde, 3 Katechismen, 17 Schiefertafeln nebst Stiften, 1 Rock, 10 Paar Beinkleider, 13 Westen, 9 Jacken, 5 Hemden, 13 Paar Schuhe, 14 Paar Strümpfe, 14 Shawls, 12 Halstücher, 14 Schnupftücher, 2 Paar Handschuhe, 3 Paar Stützel, 2 Mützen, und an die Mädchen: 1 Kleid, 1 Hemd, 1 Schürze und 6 Tücher. Beschafft wurden diese Gaben theils von den in Natura von vielen Wohlthätern eingegangenen Sachen, theils von den in baarem Gelde verabreichten Spenden, im Betrage von 38 Thlr. 26 Sg. 10 Pf. — Als Vergütigung für die bei dem Herbstmanöver der königl. 9. Division vorgekommenen Flurbeschädigungen im September v. J. sind von der königl. Intendantur angewiesen worden, für die Gemeinde Groß-Beckern 80 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., für das Dominium und die Gemeinde Kunitz 70 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., zusammen 150 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

⊙ **Glaz,** 25. Januar. [Der landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz] legte am 15. d. M. in einer zu diesem Zwecke eingeladenen Versammlung durch seinen Schatzmeister Hrn. Freih. Theodor v. Zedlitz-Neukirch in Pischkowitz, Rechnung. Es ergiebt dieselbe einen Bestand von 472 Thlr. 2 Sgr. ½ Pf. Hervorzuheben haben wir aus derselben nur, daß von dem Verein ein Geschenk von 50 Thl. an das barmherzige Krankenstift in Scheibe gemacht wurden. Der Verein besteht jetzt aus 65 Mitgliedern; eine kleine Zahl im Verhältniß zu der an landwirthschaftlichen Besitzern so reichen Gegend der Grafschaft und ein Beweis dafür, wie wenig der Nutzen, welcher durch den Verein erzielt wird, anerkannt wird.

Seit längerer Zeit schon spricht man hier von dem Bau eines neuen Rathhauses, wovon eine Mittheilung bis jetzt unterblieb, weil wir jedes Anhaltspunktes entbehrten. Neuerdings aber scheint diese Angelegenheit in ernstere Erwägung gezogen und unseres Hrn. Bürgermeisters Lieblingsidee geworden zu sein. Unzweifelhaft würde die Stadt eine wesentliche Verschönerung dadurch erhalten und wenn, wie zu erwarten steht, höheren Orts die Genehmigung dazu erfolgt, daß sämmtliche Lokale des Kreis-Gerichts dann dort ihren Platz finden, so dürfte auch die Verzinsung des Anlage-Kapitals keine außerordentlichen Zuschüsse erfordern. Wie aber hier in unserm lieben Glaz jedem Unternehmen, das aus der Bahn des Gewöhnlichen heraustritt, möglichst viel Schwierigkeiten entgegengestellt werden, so auch diesem Umbau, und betrübend muß es erscheinen, daß für gemeinsames Interesse nicht allein kein Opfer gebracht wird, sondern im Gegentheil der Grundsatz festgehalten wird, auf Kosten der Commune den eigenen Säckel so viel als möglich sich zu füllen. So ist zur Herstellung eines ordentlichen Baues es nothwendig, daß der an das Rathhaus anstoßende, oder vielmehr unter demselben durchgehende finstere Gang und nächstdem die daran angebauten Läden, von der Commune angekauft werden. Um nun einen ohngefähren Ueberschlag der Kosten des Baues zu erhalten, mußten die Besitzer um die Angabe der Verkaufspreise angegangen werden, welche anscheinend mit Widerwillen eine Summe von beiläufig 14,500 Thlr. ergaben. Wir sind nicht Bauverständige genug, um ein sicheres Urtheil darüber abgeben zu können, glauben aber doch mit Bestimmtheit die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß dieser Preis unverhältnißmäßig hoch ist. Sehr hervortretend ist dies aber der Fall bei dem erwähnten Durchgange, für welchen der Besitzer, Hr. Kaufmann Wagner, ein unverheiratheter, ohne Familie und nähere Verwandte dastehender sehr reicher Mann, eine Summe von 7000 Thlr. fordert. Es wurde uns versichert, daß eine Taxe höchstens die Hälfte ergeben könne. — Was nun den Bau selbst betrifft, so sind jetzt schon Kapitalien der Stadt zu einem mäßigen Zinsfuß angetragen worden, so daß also von dieser Seite aus keinerlei Schwierigkeiten zu erwarten ständen. Hoffen wir, daß die Umsicht unseres Hrn. Bürgermeisters auch die anderen Schwierigkeiten beseitige! Daß der Bau selbst zweckmäßiger und mit mehr Berücksichtigung des Communal-Interesses als die bisherigen Bauten (z. B. des Tabernen-Baues, für welchen ca. 11000 Thl. ausgeworfen, ohne weitere Zustimmung aber 23000 Thl. verwendet wurden) ausgeführt werde, dafür leistet uns wohl die ganze jetzige Verwaltung genügende Garantie.

△ **Görlitz,** 27. Januar. [Versuchter Selbstmord im Schwurgerichts-Lokale.] Ein Vorfall, welcher sich während der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung zutrug, erfüllt noch heute die ganze Stadt mit Entsetzen. Der Schneidergesell Karl Gasch, 26 Jahr alt, seit drei Jahren in Görlitz bei mehreren Schneidermeistern beschäftigt, bereits früher einmal wegen Diebstahls bestraft, stand abermals wegen mehrerer gewaltsamen Diebstähle, die Mutter seiner ehemaligen Concubine, verw. Bäckermeister Dietrich, geb. Schulz, hierselbst, wegen Theilnahme an den Vortheilen des Diebstahls, unter Anklage. Die Concubine des Angeklagten hat bereits im vorigen Jahr, als ihr Zuhalter gefänglich eingezogen ward, ihrem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich in der Neisse ertränkte. Bei der gestrigen Verhandlung leugnete der Angeklagte selbst den Aussagen der mit ihm konfrontirten Dietrich gegenüber, alle gegen ihn angebrachten Angaben und zeigte sich überhaupt bei der ganzen Verhandlung als einen der frechsten Verbrecher, die während der gegenwärtigen Assisen vor den Schranken des Gerichtes gestanden haben. Am Ende des Plaidoyers und als die Geschworenen bereits im Begriffe waren, sich in ihr Berathungszimmer zurückzuziehen, machte der Angeklagte mehrere Bewegungen an seinem Halse und äußerte: „Meine Herren, da ich für schuldig erklärt werden soll, will ich auch nicht länger leben." Nach diesen Worten warf er sein Halstuch vor sich hin, und fuhr mit der Hand drei- oder viermal um seinen Hals, worauf er, während das Gerichtsdienerpersonal auf ihn lossprang, blutend zusammenstürzte, zum Schrecken des Zuhörerpersonals, welches alle Räume der großen Zuschauertribünen dicht gedrängt inne hatte. Es ergab sich, daß der Angeklagte ein geschärftes Stück Holz, welches mit eisernem Draht umflochten war, in der Hand hatte, womit er den Selbstmord zu vollbringen gedachte. Herr Kreischirurgus Schmidt nähte die Verletzungen am Halse, welche keineswegs gefährliche Stellen berührt hatten, auf Ort und Stelle wieder zusammen, und man brachte den Verbrecher dann nach dem Krankenhause, woselbst man ihm alsbald, da er, obwohl etwas durch Blutverlust geschwächt, doch mit Mühe zu bewältigen war, die Zwangsjacke anlegte. Nach diesem Vorfall, welcher in der Stadt das größte Aufsehen erregte und ein ungewöhnliches Leben auf unsern Straßen hervorrief, zogen sich die Geschworenen, als die gänzliche Unwirksamkeit des selbstmörderischen Attentats entschieden war, in ihr Berathungszimmer zurück, und sprachen das Schuldig über beide Angeklagte aus. Ersterer ward zu acht Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht, die 2c. Dietrich aber zu drei Monaten Zuchthaus, beide endlich solidarisch zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Hiermit schloß die erste diesjährige Assisenperiode.

∗ **Landsberg O/S.** [Konflikt zwischen Gewerbtreibenden und der Polizei.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage entstand hier ein Konflikt zwischen dem gewerbtreibenden Publikum und der Polizei. Es hatten nämlich die ersteren am gedachten Tage ihre Verkaufsläden nicht schließen wollen, weil es zwar nach § 8 der Amtsblattverordnung vom 13. Oktober 1844 heißt, daß während des Gottesdienstes jeder bürgerliche Verkehr 2c. ruhen soll, dieser § jedoch, nach der Meinung Jener, hier nicht in Anwendung gebracht werden könne, weil am gedachten Tage kein Gottesdienst abgehalten wurde. Es waltet nämlich hier das Verhältniß ob, daß der Orts-Pfarrer nur an jedem ersten Feiertage und an jedem ersten Monats-Sonntage Gottesdienst abhält. Die gottesdienstliche Feier der übrigen Fest- und Sonntage wird auf die hierher gehörenden Filial-Kirchen vertheilt.

Allerdings ein seltsames Verhältniß, denn trotzdem der hiesige Ort zwei Kirchen besitzt, so hat er nur auf einige Tage des Jahres einen Pfarrer, die evangelischen Bekenner hingegen haben zwar einen Pastor aber keine Kirche. — Uebrigens scheint die Polizeibehörde die Einwendung der Handeltreibenden für begründet zu halten, denn sie ließ die Anklage fallen. S.

(Notizen aus der Provinz.) ∗ Kostenblut. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hat die Gründung eines Stuten-Vereins beschlossen, um die Pferdezucht nach Kräften zu verbessern. — Auf dem Schloßhofe des Dominiums von Ober-Stephansdorf ist vom 1. Februar ab eine Beschälstation eingerichtet.

∗ Hirschberg. Es wird nach Möglichkeit dahin gestrebt, die Noth der Spinner und Weber in den hiesigen Kreisen zu mildern. Zum Besten derselben soll eine Verloosung veranstaltet werden. Dieselbe hat den besten Fortgang. So ist z. B. durch den Abgeordneten Hirschbergs in Berlin allein die Zahl von 300 Loosen abgesetzt worden. Die einzuliefernden Gewinne werden noch bis Mittwoch den 28. in Empfang genommen und dann an zwei Donnerstagen, den 29. Januar und 5. Februar, eine Ausstellung der Gewinne veranstaltet werden. Am letzten Donnerstage findet zugleich die Verloosung statt. — Das landräthliche Amt veröffentlicht in dem „Gebirgsboten" das Programm für die schlesische Industrie-Ausstellung und bemerkt einfach am Schlusse, daß die hierzu gehörigen Tabellen in dem landräthlichen Bureau einzusehen seien. — Freitag den 30. findet ein großes Konzert in der Gallerie zu Warmbrunn statt, woselbst unter Leitung des Herrn J. Elger unter andern auch die D dur-Symphonie von Beethoven zur Aufführung kommen soll. — Mittwoch werden im hiesigen Gemeinderathe die Anträge des Magistrats und des Gewerberaths zu Breslau wegen Theilnahme an Petitionen zur Berathung kommen.

‡ Glogau. Am 22. kam die 3. Festungs-Kompagnie des 5. Artillerie-Regiments, welche bisher in Schweidnitz garnisonirte, hier an und setzte am folgenden Tage ihren Marsch weiter fort. Die aus Schweidnitz abgerückten Truppen sollen durch Garde-Artillerie ersetzt werden. — Der hiesige Magistrat macht in den Wochenblättern das für die Industrie-Ausstellung festgestellte Programm bekannt, sowie auch die Einladung zur Zeichnung von Vorschuß-Antheilscheinen für die Ausstellung. Am Schlusse giebt der Magistrat folgende zweckmäßige Erklärung ab: „Indem der Magistrat vorstehende Einladung zur Kenntniß der Bewohner Glogaus bringt, bemerkt derselbe, daß eine Supskriptionsliste zur Zeichnung resp. Einzahlung der Beträge für Vorschußscheine im Lokale der Kämmerei-Hauptkasse ausliegen wird und auch von dieser die gezeichneten Beträge zur Weiterbeförderung an das Direktorium des breslauer Gewerbe-Vereins angenommen werden." — Es ist in der That hocherfreulich, zu sehen, wie von Seiten der Behörden der edelste und thätigste Eifer gezeigt wird, um das provinzielle Unternehmen nach Kräften zu fördern. — Am 26. tritt auf unserer Bühne Herr v. Tscherpa, vom Stadttheater zu Aachen, als Gast in „Uriel Acosta" auf. Am 30. sollen wir das birchpfeifferſche „Wie man Häuser baut" schauen.

♯ Lauban. Der Winter scheint sich dieses Jahr vom Norden nach dem Süden verlaufen zu haben, die nördlichen Gegenden haben Frühling, die südlichen haben Winter. Hier giebt es die schönsten Blüthen, Schmetterlinge, Maikäfer 2c. — dort waten die Leute im Schnee, den Manche von ihnen noch gar nicht gesehen haben. So ist am 20. Januar der Redaktion des hiesigen „Anzeigers" aus dem Forstreviere des Kämmereidorfes Geibsdorf ein lebendiger Citronenvogel und ein Zweig der Palmweide, mit Blüthenknospen bedeckt, überbracht worden. Allerdings eine seltene Erscheinung für einen Ort am Fuße des rauhen Isergebirges.

△ Neumarkt. Man beabsichtigt zwischen unserer Stadt und dem Bahnhofe bei Ober-Stephansdorf eine Chaussee-Verbindung herzustellen. Zu diesem Zweck soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, für welche eine Staatsprämie von 6000 Thlr. pro

Meile und das Recht der Erhebung eines Zolles für eine halbe Meile nach dem Staats-Tarife erbeten werden soll.

♁ Pleß. Die von dem verstorbenen Herrn v. Winkler zu Kattowitz gegründete Sparkasse, namentlich für Berg- und Hüttenleute, ist im besten Gedeihen. Mit Abschluß vorigen Jahres zählte sie 2260 Thlr. Einlage und seit letztem Neujahr sind schon wieder 242 Thlr. eingezahlt worden. Rückzahlungen haben im verflossenen Jahre nur wenige (im Ganzen 119 Thlr.) stattgefunden.

═ Rosenberg. Die ungewöhnlich nasse Witterung wirkt auf den Gesundheitszustand sehr nachtheilig; in mehreren Ortschaften grassiren nervös-rheumatische Fieber, die oft einen Typhus-Charakter annehmen. — Von Chausseebauten, die in unseren Gegenden vorgenommen werden sollten, hört man noch nichts.

Gleiwitz. Am 10. Februar werden Seitens des landräthlichen Amtes im hiesigen magistratualischen Büreau 1000 Säcke, welche von den Naturalien-Sendungen für Nothleidende in Oberschlesien disponibel geworden sind, öffentlich versteigert werden. — Die Einnahme des hiesigen Frauen-Vereins zur Unterstützung armer kranker Wöchnerinnen und deren Kinder betrug im vorigen Jahre (inclusive des Kassenbestandes) 112 Rtlr. 23 Sgr. Davon wurden verausgabt 52 Rtlr. 2 Sgr., folglich bleibt ein Kassenbestand von 60 Rtlr. 21 Sgr. — Im hiesigen städtischen Krankenhause wurden im verflossenen Jahre 86 Kranke verpflegt. Davon genasen 65 und starben 14 Kranke; folglich blieb am Schlusse des Jahres ein Bestand von 7 Kranken.

† Brieg. Unser Magistrat veröffentlicht im hiesigen „Anzeiger" das Programm für die Industrie-Ausstellung in Breslau, und fügt am Schlusse bei: „daß Diejenigen, welche Etwas einliefern wollen, die Formulare zu den Einlieferungsscheinen in der (Magistrats-)Registratur abholen können; wünsche aber recht bald zu erfahren, wer Etwas einschicken will und was." So begleitet der Magistrat die „Einladung zur Zeichnung von Vorschuß-Anleihescheinen" mit der Bemerknng: daß in dem Raths-Sekretariat während der Dauer der Amtsstunden Zeichnungen von Vorschuß-Anleihescheinen angenommen werden. — Herr Dr. Geisler wird diesen Winter 12 Vorträge über den Geist der neueren Geschichte seit der Reformation halten.

○ Glaz. Das hiesige Kreisblatt publizirt die „Einladung zur Zeichnung von Vorschuß-Anleihescheinen" mit dem Bemerken, daß im landräthlichen Bureau eine Subskriptionsliste während der Amtsstunden ausliegen wird. Eben so veröffentlicht dasselbe das Programm für die Industrie-Ausstellung nebst den dazu gehörigen Schematen. Am Schlusse erklärt sich der Hr. Landrath sehr gern bereit, zur Annahme und Weiterbeförderung von Anmeldungen.

✉ Liegnitz. Unser „Stadtblatt" bringt in seiner Beilage eine sehr ausführliche Besprechung der Art und Weise, wie sich die Industriellen des Kreises am besten bei der Ausstellung zu Breslau betheiligen und wie der hiesige technische Verein am wirksamsten hierauf Einfluß ausüben könne. Der breslauer Gewerbe-Verein hatte sich in dieser Beziehung an unseren technischen Verein gewendet und die königl. Regierung demselben die Ausstellung warm empfohlen. Der Verein hat demzufolge mehrfache Berathungen gehabt und hierauf beschlossen: zunächst alle Industriellen der Kreise Liegnitz, Jauer, Goldberg, Haynau und Lüben zu einer lebhaften Betheiligung an der Ausstellung aufzufordern und sie zu bitten, die Anmeldungen bis zum 15. April spätestens auch an den hiesigen „technischen Verein" gelangen zu lassen. Wenn dann die Aussteller es wünschen, würde der Verein vom 1. bis 8. Mai eine Vor-Ausstellung hierselbst veranstalten, und die hier eingehenden Summen zum Besten der Aussteller zur Aushilfe auf Transportkosten zu verwenden. — Ein überaus zweckgemäßer Plan, dessen Verwirklichung nicht dringend genug gewünscht werden kann.

ψ Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, es könnten die neuen Kirchen-Gemeinderäthe in einzelnen Fällen sich verleiten lassen, Beschlüsse zu fassen, welche ihre Befugnisse überschritten und in den Amtskreis der Geistlichen hemmend und störend eingriffen. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat dem zufolge, laut Verfügung des königl. Konsistoriums für die Provinz Schlesien, genehmigt, daß zu dem § 13 in den Grundzügen folgender Zusatz aufgenommen werde:

„Dem vorsitzenden Geistlichen steht das Recht zu, Beschlüsse des Kirchen-Gemeinderaths, welche er für unüberlegt oder kirchenwidrig erachtet, bis zur eingegangenen Entscheidung der kirchlichen Vorgesetzten zu suspendiren."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Breslau**, 26. Jan. [Das zweite Concert des akademischen Musikvereins] war am Sonnabend-Abend stark besucht, — ein Zeugniß, daß die hiesige Theilnahme für dieses Genre musikalischen Genusses die alte geblieben. — Hört man öfter Produktionen des mit humoristischer Begabung unbestritten ausgerüsteten Liederkomponisten A. Schäffer, so begegnet man doch leider nur zu bald einer gewissen ermüdenden Eintönigkeit. Sein Reichthum an guten, oft pikanten Ideen ist nicht der größte, und er entwerthet diese selbst, indem er zu häufig von den nämlichen Gebrauch macht. — Sein Lied „Vater Strigelak wollte ausreiten" — wir beginnen unsern Bericht mit den vierstimmigen Gesängen, welche das Publikum, besonders die jüngere schöne Welt nach wie vor zu diesen Concerten vorzugsweise in den Musiksaal locken dürften — amüsirte allerdings und mußte dies bei dem höchst lebendigen Vortrage; aber zu zünden vermochte es dennoch nicht; werth- und wirkungsvoller war das (nicht zum ersten Male, aber) wahrhaft con amore gesungene „Hopp, hopp, hopp, Mariandchen! Mußt nicht so blöde sein, mußt nicht so spröde sein! Mußt bei dem Tanz dich lassen zärtlich umfassen u. s. w.", das mit seinen leichtbeschwingten Tanzrhythmen unwillkürlich manches Füßchen im Stillen in sehnsüchtige Bewegung gesetzt haben wird und allgemein die heiterste Stimmung hervorrief. — Seelenvoll wurde das freilich etwas stark sentimentale Lied „Ruhe, süß Liebchen, schlaf ein, ich will dein Hüter sein", von Oskar Freih. v. Zedlitz (nicht mit dem Dichter der „Todtenkränze" zu verwechseln) gesungen. Auch machten sich hier zu unsrer Freude einige ganz hübsche Stimmen geltend, welche der umsichtige Dirigent für die wahrscheinlich noch bevorstehenden Studenten-Concerte gewiß auszubeuten wissen wird. — Aus den mit Recht durch ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus beliebt gewordenen „Burschenfahrten" von Julius Otto, kam das vortreffliche „Ständchen" zur Aufführung. — Von wirklich großartiger Wirkung, wie sie nur durch die imposante Fülle dieser jugendlich kräftigen Stimmen erzielt werden mag, war die sehr geschickt gewählte große Scene aus Marschners „Adolf von Nassau: die Achterklärung des Kaisers im Dome" (Recitativ und Chor mit voller Orchester- und Orgelbegleitung). Der Vortrag des Solisten, der nur in seinem Bestreben, recht deutlich zu werden, die Worte oft zu scharf trennte, war angemessen, würdig; das Behagen, an diese Oper des Komponisten von „Templer und Jüdin" wieder einmal erinnert zu werden, unter der Zuhörerschaft um so größer, als sich jene bekanntlich auf hiesiger Bühne trotz vieler unleugbaren Schönheiten nur ganz kurze Zeit hat halten können. Noch mächtiger elektrisirte die Nummer, mit welcher das reich ausgestattete Concert in willkommenster Weise schloß: „der Bachuschor aus Sophokles Antigone" von Felix Mendelssohn-Bartholdy — dieser Meisterschöpfung des früh verklärten Tondichters, welche in diesen Tagen manchen Musikfreund zu der lange und sorglich vorbereiteten Aufführung derselben nach Glogau entführen dürfte. Wenn irgend eine Komposition, so gehört diese recht eigentlich zur Domäne des akademischen Musikvereins, und wurde auch von dessen Mitgliedern mit wahrer Begeisterung zu Gehör gebracht. — Die Herren Clarinettist Wolf und Pianist Jadassohn unterstützten die Studirenden am Sonnabend auf's Erfreulichste und Erfolgreichste. — Die Clarinette hat unter den Blaseinstrumenten den Vorzug eines beliebten Virtuosen-Instruments; — und ist auch kein neuerer Clarinettist aufgetreten, der die älteren an allgemein verbreitetem Rufe erreicht hätte: an Virtuosität kommen den Letzteren gegenwärtig gewiß viele gleich. Das Niveau des allgemeinen Standes der Kunstfertigkeit ist auch hier so viel höher gestiegen, daß, was vor ein paar Decennien für ein Wunder galt, z. B. Bärmanns Ultrapianissimo, jetzt von jedem Solisten gefordert — und auch fast ohne Ausnahme geleistet wird. Unser durch seine Leistungen in hiesigen Concerten bereits seit längerer Zeit in Breslau sehr vortheilhaft bekannte Clarinettist, Herr Wolf, leistet ebenfalls nach allen Richtungen seines Instrumentes, das noch vor fünfzig Jahren als zu schreiend und gellend, nur für die Regiments-Musik brauchbar erschien, — in Ton, Fertigkeit, Athemstärke, gleichmäßigem Schwellen und Verhauchen, gebundenem Spiel der Melodie beim Pianissimotriller u. s. f. das Rühmenswertheste. Erreicht auch Otto Gerkes „Erinnerung an die Schweiz" nicht von fern jene interessanten Kompositionen, welche C. M. von Weber mit einer gewissen Vorliebe für die Clarinette schrieb, so bot diese Tondichtung, deren lebendige Naturmalerei einen großen Theil des Auditoriums zugleich besonders zu fesseln schien, dem Solisten doch reiche Gelegenheit, seine eigenthümlichen Vorzüge zu entfalten. Der zarte Tonanhauch — wie aus weitester Ferne kommend und das leiseste Verklingen des Echos darstellend, — verfehlte seine Wirkung namentlich nicht auf die Damenwelt. — Als ganz ausgezeichneten Virtuosen bewährte sich von Neuem Herr Jadassohn, der würdige Schüler jenes geistvollsten und genialsten aller neueren Klavierspieler, der alles Große und — Krankhafte der Zeitperiode im Virtuosenthum auf eine merkwürdige Weise ausprägen sollte. — Herr Jadassohn, der, wie wir hören, bis zu Liszt's, seines Lehrers, hier nahe bevorstehender Ankunft, noch in Breslau verweilen wird, erwarb sich vor Allem den Dank der wahren Kunstfreunde in der Versammlung durch seinen echt künstlerischen, gediegenen Vortrag des ersten Satzes aus dem köstlichen fünften Klavier-Concert von Ludwig von Beethoven. — Ein sehr schönes Instrument unterstützte ihn. — Sein „Lied ohne Worte" von dem sinnigen Felix Mendelssohn, bezauberte vorzugsweise die weibliche Zuhörerschaft, nicht minder die von ihm glänzend gespielte Toccata von Charles Meyer aus Petersburg, dem berühmten Schüler eines noch berühmteren Meisters: John Field. — Außer der Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit" von Mozart, welche gleich zu Beginn die trefflichste Stimmung für die Genüsse des Concertabends erweckte, brachte das tüchtige Orchester unter Carl Hoffmanns feuriger und energischer Leitung noch eine Ouvertüre in C-moll von Louis Friedenthal zum ersten Male zur Aufführung, — die beachtenswerthe Leistung eines, wie man uns erzählte, sich hier musikalischen Studien widmenden Mitbürgers, auf welche wir später noch einmal spezieller zurückzukommen gedenken. — Sie fand allgemeinen Beifall.

♁ **Breslau**, 28. Januar. [Benefiz-Konzert im Wintergarten.] Die sinnreiche Art, mit welcher Herr Wiedermann die Räume des Wintergartens zur Geburtsfeier Friedrichs des Großen dekorirt, überraschte auch das am letzten Sonntage sich zahlreich eingefundene Konzert-Publikum. Die entferntesten Plätze des Saales waren besetzt, aber trotz des Hin- und Herwogens herrschte die größte Stille, sobald das Orchester intonirte. Der Benefiziant, Hr. J. Göbel, hatte für ein interessantes Programm gesorgt und an die Spitze desselben die Ouverture zu der neuen Oper „Mara" von Netzer gestellt, welche ein feuriges dramatisches Leben ausspricht. Die Mendelssohnsche Ouverture zu den Hebriden, sowie ein Finale aus der Oper Adelia von Donizetti waren von guter Wirkung. Unter den zu Gehör gebrachten Solo-Piecen fanden die von dem Mitgliede Herrn Stange mit Geschmack vorgetragenen Variationen für die Flöte von Briccialdi und ein Konzert für zwei Pianoforte von Pixis viel Beifall. In dem letzteren bekundeten die Herren Organisten Klose und Werner wiederholt ihre große Fertigkeit im Spiel, indem sie die schwierigsten Passagen auf den beiden klangvollen Instrumenten (aus der Welck'schen Fabrik) sauber und präcis ausführten. Eine recht angenehme Abwechselung gewährten mehrere Gesangspiecen. Diese bestanden in zwei neuen Liedern von J. Göbel: „Lauf der Welt" und „Das Ländchen der Liebe," von inniger Auffassung zeugend, sowie in einem vaterländischen Liede: „Friedrich der Große," komponirt von C. Seiffert,*) welche von Herrn Tschmarke, der mit einem sonoren Bariton begabt ist, sehr brav gesungen wurden und sich lebhafter Anerkennung erfreuten. Bei dem letzteren Liede („Friedrich der Große") hatte Herr Wiedermann die sehr angenehme Ueberraschung veranstaltet, daß bei den Worten des fünften Verses: „Ja, sein Bild wird ewig mahnen, an das theure Vaterland" das Standbild Friedrichs des Großen mit bengalischen Flammen beleuchtet wurde. Außerdem sang derselbe den Renegaten von Donizetti, und erhielt sowohl diese Piece, als auch die Variationen für zwei Violinen — mit vieler Bravour von den Herren J. Göbel und Neumann vorgetragen — großen Applaus, der am Schlusse des Konzerts, wo Göbels Marsch: „Herrmanns Ideale" ertönte, durch da capo-Ruf verstärkt wurde, und dem Konzertgeber, sowie der wackern Kapelle bewies, daß man von dem Gebotenen vollkommen befriedigt worden war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau**, 28. Jan. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Es muß mit dem größten Danke anerkannt werden, daß die Behörden den wärmsten Eifer an den Tag legen, damit die Ausstellung eine würdige Repräsentantin der Industrie Schlesiens und zugleich ein kräftiger Hebel für den Aufschwung der gesammten industriellen und gewerblichen Thätigkeit werde.

Leider kann man nicht ein Gleiches von einem großen Theile der Lokal-Presse in den Provinzialstädten sagen. Zwar giebt es hiervon ehrenvolle Ausnahmen, doch hat die Mehrzahl der Blätter in Bezug auf die Ausstellung wenig oder gar nichts gethan. Wollte man auch einräumen, daß den Redaktoren der Provinzialblätter nicht sogleich geistige Kräfte zur Hand sind, welche in populären Artikeln die Bedeutsamkeit und den ausgedehnten Nutzen dieser Ausstellung, so wie die Nothwendigkeit der allgemeinsten Betheiligung an diesem provinziellen Unternehmen besprechen, so können sie doch ohne das geringste Opfer, ohne die geringste Anstrengung mindestens die Berichte der Zeitungen über die Fortschritte des Unternehmens nachdrucken, damit man auch in den Kreisen, in welche die Zeitungen nicht dringen, erfahre, wie es mit dieser hochwichtigen Angelegenheit stehe. Und dennoch geschieht dies nur von sehr wenigen Blättern und gewöhnlich in einem nur geringen Umfange. — Hoffen wir, daß dies nun anders und die betreffende Presse in den Provinzialstädten ihre Aufgabe besser erkennen und ausführen werde.

Insbesondere machen wir dieselbe auf die Mittheilung der Liste der angemeldeten Ausstellungs-Gegenstände aufmerksam. Diese Listen sollten von allen Provinzialblättern ohne Ausnahme nachgedruckt werden, denn sie geben den Industriellen und Gewerbe-

*) Dieses rhythmisch kräftig gehaltene Lied wird als Quartett arrangirt nächstens bei Heinrichshofen in Magdeburg gedruckt erscheinen.

reibenden einestheils den kräftigsten Anstoß zur Betheiligung und anderntheils die beste, weil thatsächliche Belehrung in Bezug auf die Beschaffenheit und Ausdehnung der Ausstellung.

Wir geben heut wieder eine Fortsetzung der (in Nr. 20, 24 u. 28 der Bresl. Z. angefangenen) Liste der angemeldeten Gegenstände. — Es sind neuerdings angemeldet worden von:

Wagenbauer Streicher zu Breslau: einen halbgedeckten Wagen und einen offenen;

Xylograph Rob. Gerlich zu Breslau: verschiedene Holzschnitte und deren Abdrücke;

Hof-Instrumentenmacher Bessalié zu Breslau: 2 Flügel-Instrumente;

Posamentirwaaren-Fabr. Jul. Steiner zu Breslau: 1) Musterkarten seiner Fabrikate, 2) mehrere Stücke angefertigte Waaren, 3) den Seidenbau in seiner ganzen Entwickelung vom Raupenei an bis zur fertigen Seide, 4) lebende Seidenraupen;

Handschuhmachermeister Clauß zu Breslau: mehrere Paar hirschlederne Beinkleider, Stulpenhandschuhe, Tragebänder und diverse Handschuhe;

Freiherr v. Rothschildsche Güter-Direktion: 1) acht Stück gewaschene Merino-Woll-Vließe in Rahmen gespannt, 2) Drainröhren verschiedener Weite, 3) eine Clayton Leclerc'sche Drainröhrenmaschine, 4) Proben von Rohzucker, Melis, Raffinade dortiger Fabrik, 5) Proben von Stückkohlen und Coaks;

Instrumentenbauer J. Schöngarth zu Breslau: zwei Messing-Blasinstrumente;

Jungmann u. Gräupner zu Breslau: Fabr. weißer Stickereien und fertige Mode-Artikel, einige weiße Zeug-Stickereien und fertige Mode-Artikel.

Oesterreichs fernere Verordnungen zur Verhütung des Schleichhandels.

Ueber die Einführung des Verzollungs-Stempels für mehre Kategorien von Waaren haben wir vor Kurzem ausführlicher berichtet. Die österreichischen Handelskammern hatten ferner Anträge verschiedenster Art an die kaiserliche Staatsregierung in Betreff Bestrafung von Gefälls-Uebertretungen gerichtet, unter denen diejenigen am weitesten gingen, welche verlangten, daß der Schmuggel nicht als Kontravention, sondern als gemeines Verbrechen fortan betrachtet und bestraft werden möchte. Auf dieses Verlangen ist indessen das jenseitige Gouvernement nicht eingegangen, doch hat es neuerdings den Schleichhandel mit gewissen, kostbareren, gleich näher zu bezeichnenden Waaren mit einer höheren, als der bisherigen Strafe belegt. Die betreffende Verordnung enthält folgende Bestimmungen.

In den Fällen, in welchen eingepascht oder einzupaschen versucht werden:

a) feinste Baumwollen-Waaren, als Bobbinets, Petinets, gestickte und Waaren in Verbindung mit ächten oder unächten Gold- und Silberfäden oder gesponnenem Glase, welche einem Zolle von $2\frac{1}{2}$ fl. C.-M. pro Zollpfund unterliegen;

b) feinste Wollenwaaren, als Shawls und Shawltücher, Spitzen, gestickte Waaren und alle Waaren in Verbindung mit echten oder unechten Gold- und Silberfäden oder gesponnenem Glase, — deren Eingangszoll gleichfalls $2\frac{1}{2}$ fl. C.-M. pro Zollpfund beträgt;

c) feine Seidenwaaren, d. h. alle Waaren, deren Kette und Schuß aus Seide besteht und die nicht mit Wachs oder Harzen getränkt sind, — welche einem Eingangszolle von 6 fl. C.-M. für das Netto-Zollpfund unterliegen;

d) feinste Strohwaaren, d. s. geflochtene Hüte, — bei welchen der Eingangszoll für das Nettopfund gleichfalls 6 fl. C.-M. beträgt;

e) zubereitete Schmuckfedern, die dem ad d. erwähnten Zollsatze unterliegen;

f) extrafeine, mit $2\frac{1}{2}$ fl. und feinste mit 6 fl. C.-M. Zoll pro Pfund belegte, Kleider und Putzwaaren. Waaren feinster Art sind die aus Spitzen gefertigten, sowie alle Kleider und Putzwaaren aus feiner Seide, auch alle künstlichen Blumen. — Extrafein werden die aus gemeinen Seidenwaaren oder aus sonstigen feinsten Webe- und Wirkwaaren gefertigten Arbeiten, namentlich aber Hüte und Kappen von Filz und gemeiner Seidenwaare genannt;

g) Gold- und Silber-Arbeiten, für welche der Zoll pro Pfund 6 fl. C.-M. beträgt;

h) Bijouterien, welche der Tarif in zwei Klassen theilt und je mit $2\frac{1}{2}$ und 6 fl. C.-M. für das Nettopfund besteuert;

wird fortan die Geldstrafe nicht, wie bisher, nach der Abgabengebühr, welche durch die Uebertretung verkürzt oder der Verkürzung ausgesetzt wurde, sondern vom 1. k. M. ab stets nach dem Werthe des Gegenstandes berechnet.

Ob mit dieser Anordnung der beabsichtigte Zweck in erheblichem Umfange erreicht werden dürfte, mag dahin gestellt bleiben. Anderweitig vorliegende Erfahrungen haben gezeigt, daß von der Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den Schleichhandel entsprechende Erfolge nicht zu erlangen gewesen sind. Ganz ohne günstiges Resultat dürften freilich die erwähnten Bemühungen des Kaiserstaates auf diesem Gebiete nicht bleiben, wiewohl wir wieder auf dasjenige zurückkommen müssen, was wir früher schon bemerkt haben, daß nämlich die sicherste Schutzwehr gegen diesen unerlaubten Handel in der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit der betreffenden Beamten zu suchen sei. S.

P. [Betreffend die Düngungsmittel] ist in die Nr. 27. der Breslauer Zeitung ein Artikel der lith. Korrespondenz des Centr. V. f. d. V. d. a. K. übergegangen, nach welchem, außer dem Guano, alle andern künstlichen Geheimmittel Nichts taugen sollen. Ich muß gestehen, daß mir dieser Aufsatz unverständlich ist. Gegen alle marktschreierisch angekündigten Saamendüngungsmittel habe ich mich schon oft und ausführlich ausgesprochen, besonders gegen die Geheimmittel. Zu diesen kann doch wohl aber der Guano nicht gerechnet werden. Sollte er es aber doch, so müßten mit demselben Recht: Knochenmehl, Hornspäne, Holzkohle, Seifensiederasche, Holzasche rc. ausgenommen werden, denen allen kein erfahrener Landwirth bedeutende Nützlichkeit bestreiten wird, insofern dieselben auf die richtige Art angewandt werden.

---

† **Breslau**, 28. Jan. [Produktenmarkt.] Nachdem es einige Tage recht flau war haben sich heute unsere Getreidepreise merklich befestigt, und man bewilligte sowohl für Roggen als für Weizen etwas höhere Preise. Auch Gerste und Hafer machen sich knapp und für bessere Qualitäten würde man gern mehr anlegen, die übertrieben schlechten Wege sind jedoch Ursache, daß die Zufuhren davon klein bleiben. Heute bezahlte man weißen Weizen 62 bis 73 Sgr., gelben Weizen 61 bis 72 Sgr. und vorzügliche Qualitäten 1 bis 2 Sgr. höher. Roggen bedang 60 bis 67 Sgr. und schwer wiegende Sorten, besonders 88/89pfd., die am meisten für die Lausitz und das Königreich Sachsen gesucht waren, holten $1\frac{1}{2}$ bis 2 Sgr. mehr. Gerste 40 bis 47 Sgr. Hafer 27 bis $31\frac{1}{2}$ Sgr. und Erbsen 58 bis 63 Sgr.

In Oelsaaten wenig Geschäft, es ist jedoch mehr Frage dafür zu bemerken.

Von Kleesaat waren heute die Offerten schwach, für weiße war die Kauflust weniger gut, Käufer wollten um $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. weniger geben, dagegen war rothe angenehmer, und es wurde mehreres, welches am Platze lagerte, bei erhöhten Forderungen willig genommen, es ist anzunehmen weiße 7 bis $13\frac{5}{12}$ Thlr. und rothe $10\frac{1}{2}$ bis $16\frac{3}{4}$ Thlr.

Für Spiritus zeigt sich ebenfalls wieder mehr Frage, und es ist bei Kleinigkeiten nicht unter $12\frac{5}{6}$, sowie bei Partien nicht unter $12\frac{2}{3}$ Thlr. anzukommen, per Februar wurde etwas à $13\frac{1}{12}$ gehandelt.

Rüböl bleibt matt, und à 10 Thlr. zu haben, der Absatz ist äußerst schwach.

In Zink geht nichts um, loco ist à $4\frac{1}{2}$ Thlr. und ab Gleiwitz à 4 Thlr. 11 Sgr. zu haben.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 28. Januar:	16 Fuß 5 Zoll.	5 Fuß 8 Zoll.

Berlin, 27. Januar. Weizen loco 64 — 70, 88pfd. bunt pos. zu 66, $89\frac{1}{2}$pfd. hochb. zu 68, $87\frac{1}{4}$pfd. schwimm. bunt. zu 64 Thlr. gehdlt. Roggen loco 62 — 65 Thlr., per Januar 62 — $62\frac{1}{4}$ bez. u. Br., Februar do., Frühj. 62—63 bez. u. zuletzt wieder zu $62\frac{1}{2}$ verk., $62\frac{3}{4}$ Br., $62\frac{1}{2}$ Gd. Gerste, große 40—42, kl. 37—39 Thlr. Hafer loco 27—29, per Frühj. 48pfd. $28\frac{1}{4}$ bez., 50pfd. $29\frac{1}{2}$ Thlr. Br. 29 Gd. Erbsen 50—54 Thlr. Rapssaat, Winterraps 70 — 68, Winter-Rübsen 68—66, Sommer-Rübsen 54—52 Thlr. Leinsaat 57—55 Thlr Rüböl loco $10\frac{1}{8}$ Br., $10\frac{1}{12}$ bez., 10 Gd., per Jan. $10\frac{1}{8}$ Br. 10 Gd. Jan.-Febr. do., Feb.-März $10\frac{1}{6}$ Br. $10\frac{1}{8}$ bez, $10\frac{1}{12}$ Gd. Spiritus loco ohne Faß $27\frac{3}{4}$ u. 28 bez., mit Faß per Jan. 28 — $28\frac{1}{4}$ bez., $28\frac{1}{4}$ Br., 28 Gd., Jan.-Febr do., Febr.-März do., März-April 29 u. $29\frac{1}{4}$ bez., $29\frac{1}{2}$ Br., 29 Gd., April-Mai 30 Thlr. bez., Br. u. Gd.

Stettin, 27. Januar. Weizen. 200 Wispel pomm. 80pfd. mit Maaßersatz per Frühj. mit 68 Thlr. bezahlt, 89pfd. effektiv pomm., per Frühjahr mit 69 Thlr. bezahlt, 150 Wispel alter märkischer oder pomm. 91pfd. mit Maaßersatz und 30 Wispel 90pfd. mit Maaßersatz per Frühjahr mit 70 Thlr. bez., 50 Wispel $88\frac{1}{2}$pfd. schles. per Conn., bei Ankunft zu bezahlen, 66 Thlr. bezahlt. Roggen gestern Nachmittag flau, dann steigend, schließt niedriger. 82pfd. per Januar-Februar $61\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $60\frac{1}{2}$ Thlr. Br., per Februar-März 61 Thlr. Br., per Frühjahr 61—63—62 Thlr. bez., $62\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Gerste, große per Frühjahr 42 Thlr. bez., Kocherbsen per Frühjahr 53 Thlr. bez. Rüböl unverändert, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. bez. 10 Thlr. Br., per März-April $10\frac{1}{8}$ Thlr. Br., per April-Mai $10\frac{1}{6}$ Br., $10\frac{1}{8}$ Thlr. Gd., per Septbr.-Oktober $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br. Spiritus anfangs fester, schließt matter, am Landmarkt $12\frac{7}{8}$ — $13\frac{1}{4}$ pCt. bez., loco $12\frac{1}{2}$ pCt. Br., per Febr.-März $12\frac{1}{2}$ pCt. bez.. per Frühjahr $12\frac{1}{2}$, 12—$12\frac{1}{8}$ pCt. bez., $12\frac{1}{4}$ pCt. Br. u. Gd. Zink per Frühj. 1000 Ctr. $4\frac{2}{3}$ Thlr. bez. Pernauer Leinsamen $11\frac{5}{6}$ Br.

London, 23. Januar. Indigo. Der Markt bleibt unverändert. Kleine Umsätze, besonders fürs Inland, finden täglich statt. Für Export hat die Nachfrage, der herannahenden Februar-Auktion wegen, aber einstweilen aufgehört. Die Deklaration zu dieser Verkaufung sind letzter Tage kaum vergrößert, sie betragen 13,942 K. Indigo in Suronen ohne Umsatz.

Mannigfaltiges.

λ. [Trostrede für Alle, welche zur gegenwärtigen preußischen Staats-Lotterie kein Loos erhalten konnten.] Es giebt Dinge, die nur einem Deutschen passiren können! Wäre die Natur nicht voreilig gewesen und hätte sie nicht das Pech den Kiefern und Fichten beigegeben, ein Deutscher würde sicherlich das Pech erfunden haben! Doch der Deutsche kann sich beruhigen: Hat er auch das Pech nicht erfunden, er hat es doch!

Der Deutsche ist auf die Hoffnung angewiesen! Der Deutsche soll von der Hoffnung leben! Der Deutsche soll sich mit der Hoffnung begnügen! Und nun! was geschieht? So und so viel Tausend Preußen, die — einem unverbürgten Gerüchte zufolge — doch auch Deutsche sind, können nicht einmal ein Viertel-Loos der gegenwärtigen Lotterie bekommen! — Alles ist bereits vergriffen! — lautet die Antwort der Lotterieeinnehmer.

Worauf sollen wir denn hoffen, wenn nicht auf einen Lotteriegewinn? Jedes andere Loos müssen wir in Geduld tragen, nur ein Lotterieloos können wir in Hoffnung tragen!

Bei jeder andern Hoffnung wird der Mensch hingezogen; nur bei der Lotteriehoffnung weiß er bestimmt, wann für ihn gezogen wird!

Ein armer Durstiger las: es wachse so viel Wein auf der Erde, daß auf jeden Menschen ein halbes Seidel täglich komme! — Aergerlich rief er aus: O könnte ich den bei der Gurgel packen, welcher mir mein halbes Seidel täglich wegtrinkt!

So mag mancher an Loosen leer ausgehende Lotteriespieler jetzt ausrufen:

Ich möchte Den packen, welcher mir mein Loos wegspielt!

Doch Geduld! Seid Deutsche oder — — Franzosen!

Es giebt kein Unglück ohne Trost! Zwar ist der Trost oft ein zweites Unglück, weil er das erste Unglück ruhig tragen läßt, statt daß der Muth der Verzweiflung es zu heben vermöchte.

Auch für die, welche bei den Lotterieloosen dies Mal nur das Nachsehen haben, giebt es Trostgründe.

Ich will versuchen, Gründe darin zu suchen, daß man gewinnen und dadurch verlieren könne!

Wer nichts hat, ist nichts! — sagt ein italienisches Sprüchwort. (Chi non ha non è.)

Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren! — sagt ein deutsches Sprüchwort.

Wer also nichts hat, dem kann selbst der Kaiser nichts anhaben.

Käme nun Einer, der nichts hat, durch einen Lotteriegewinn zu Etwas, so gewönne der Kaiser sein Recht.

Wer hätte dabei also eigentlich gewonnen: der Kaiser oder der Gewinnende? —

Als das Erhabenste galt bisher der Gedanke!

Wer nichts hat, ist noch erhabener, als der Gedanke.

Gedanken sind zollfrei! — das ist nicht mehr wahr! Nur wer keinen Zoll zahlen kann, ist zollfrei.

Also wer nichts hat, gilt mehr als der Gedanke!

Hilft ihm die Lotterie vom Nichts zu Etwas, dann sinkt er wieder unter den Gedanken.

Der Mensch, der kein Lotterieloos hat, steht auf dem Standpunkte zu sagen:

Ich kann nichts verlieren und nichts gewinnen!

Ist dies nicht der Standpunkt der vollkommensten Sicherheit? Der Standpunkt der rechten Mitte? Der Standpunkt des Gleichgewichts?

Wer an einer Spielbank als Zuschauer steht, ohne mitzuspielen, der hat ein Gefühl der Selbsterhebung wegen seiner Ruhe, der Leidenschaftlichkeit und der krampfhaften Gier gegenüber, welche er bei den Mitspielenden wahrnimmt.

Stellt Euch auf diese Höhe der Beobachtung, Ihr Alle, die Ihr dies Mal keine Lotterieloose erreichen konntet!

Werdet Ihr Euch dabei auch wie der Fuchs und die Weintraube vorkommen; — was thut's?! — Besser, man ist ein Fuchs und findet den süßen Wein sauer, den

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

man nicht erreichen kann, als daß man ein Esel ist, sauren Wein sich in die Gurgel gießen zu lassen, und ihn süß zu finden!

Herein!

Mit vieler Mühe ist es mir gelungen, Ihnen noch ein Viertel-Loos zu verschaffen!

Die Feder fällt mir aus der Hand; alle die schönen, haltbaren Gründe halten nicht mehr Stich. Sieh mich nicht so scharf an, lieber Leser, ich nehme das Loos! —

Homo sum, humani nihil a me alienum puto!

Zu deutsch: Ich bin ein Mensch, warum sollte mir nichts Menschliches passiren!

Wenn ich das große Loos gewönne!

Das wäre was unmenschlich Menschliches!

---

* **Gräfenberg,** 27. Januar. [Die künftige Leitung der Wasserheilanstalt.] Wie ich bestimmt erfahre, ist Gräfenberg an den Dr. Schoder aus Wien verpachtet. Bekanntlich ist derselbe Magnetiseur und will auch hier diese Kurart in Anwendung bringen, wenn er nämlich die nöthige Willfährigkeit bei seinen Kurgästen findet, was entschieden nicht der Fall sein wird. — Indeß wäre es möglich, daß er seine wiener Patienten hierher zieht; dann wird Gräfenberg einen durchgängigen Wechsel der Bevölkerung erleben. — Dr. Schindler verläßt uns binnen Kurzem und ihm folgt eine große Anzahl hiesiger Gäste.

— (Die vollkommen abweichenden Witterungsverhältnisse dieses Jahres) von ihren um diese Zeit gewöhnlich befolgten Gesetzen bilden bereits einen vielleicht in den Folgen nur zu traurigen Erfahrungssatz. Die gründlichen Beobachtungen dieser Erscheinungen und die Untersuchung, wie dergleichen zu erklären sei, hat die wissenschaftliche Forschung zu übernehmen. Hier im Gebiete eines Tageblattes mag es vergönnt sein, eine kleine Lese von solchen abnormen Witterungserscheinungen zur weiteren Orientirung abzuhalten. — So schreibt man aus Wien vom 24. Januar: In Betreff der Wintersaaten ist die Klage über den Mangel an Schnee eine allgemeine. Durch das warme Wetter sind die Saaten in einigen Gegenden bereits grün geworden und dürften durch den noch zu erwartenden Frost in ihrer Vegetation unterbrochen, auch theilweise gänzlich zerstört werden. — Ulm, 19. Jan. Beinahe acht Tage andauerndes, warmes, bis zu 12 Grad gesteigertes, allen Schnee aufzehrendes und von warmem Regen begleitetes Wetter hat unsere Flüsse, Donau, Iller, Blau, zu einer Höhe angeschwollen, wie es in dieser Jahreszeit nur höchst selten stattfindet. Die Knospen der Bäume und Sträucher fangen an zu schwellen, und sind von der größten Gefahr bedroht, wenn ohne vorhergehenden Schnee plötzlicher Frost einfallen sollte. Mit allgemeiner Besorgniß betrachtet man dieses abnorme Wetter. Am 14. d. ward hier ein vollkommen ausgebildeter Schmetterling gefangen. — Bern, 20. Jan. Eine außerordentliche Erscheinung bietet die gegenwärtige Witterung. Während vor vier Wochen Menschen im Freien erfroren, hat der andauernde Föhn die schönsten Frühlingstage gebracht. Die Felder grünen, die Baumknospen schwellen, einzelne Frühblumen wagen sich hervor; die naheliegenden Berge, selbst der Jura, sind von Schnee entblößt. Aus Graubünden wird berichtet, daß es auf den Feldern von Arbeitsleuten wimmelt, welche die im letzten November zu früh mit Schnee bedeckten Früchte einsammeln.

—* (Das ist das Loos des Schönen!) Das Dampfschiff „Merkur", welches einst zur schleswig-holsteinischen Marine (unter dem Namen „Bouin") gehörte, wird demnächst an die Glückstadt-Huller Schiffahrts-Gesellschaft abgeliefert werden, um von derselben zum — Viehtransport benützt zu werden.

— (Friedrich Gerstäcker.) Die Allgemeine Zeitung hat jetzt Briefe des Weltumseglers aus Sidney in Australien vom 26. August 1851. Gerstäcker hatte die neu entdeckten australischen Goldminen besucht; seine Berichte sind nicht glänzend. Allerdings fand er wie in Californien einen großen Reichthum an Gold, aber auch dieselben traurigen äußern Zustände wie dort. Binnen Kurzem dachte Gerstäcker nach Java abzureisen. — Wir können diese Notiz der Allgemeinen Zeitung durch spätere Nachrichten ergänzen. Es sind hier in Bremen Privatbriefe von Java eingetroffen, nach denen wir der Rückkehr Gerstäckers sehr bald entgegensehen können. Er hatte sich von Australien kommend, längere Zeit auf Java aufgehalten, zunächst im Inneren der Insel; in Batavia gedachte er noch etwa 14 Tage zu bleiben. Von da wollte er auf einem bremischen Schiffe nach Europa in direkter Fahrt zurückkehren und dachte noch im Dezember das Cap der guten Hoffnung zu passiren. In Bremen wollte er einige Zeit verweilen. Die Reise Gerstäckers, welche eine wirkliche Reise um die Welt gewesen ist, hat fast drei Jahre gedauert; er verließ Bremerhaven im Frühjahr 1849. Was für Augen wird er machen, wenn er sieht, was sich alles seitdem im lieben deutschen Vaterlande verändert hat! (Brem. Beob.)

— (London.) Auf der Themse fand Sonnabend eine Wettfahrt zwischen einem Dampfboot mit Rädern nach der neuen amerikanischen Methode und dem Fächerdampfboot „Twilight" dessen Beschreibung wir neulich in diesen Blättern gaben, statt. Der „Twilight" siegte, obgleich die Fläche der das Wasser treffenden Oberfläche seiner Bewegungsmaschiene nur 23 Fuß war, dahingegen dieselbe bei dem konkurrirenden Dampfschiffe 27 Fuß betrug. Die Vorzüglichkeit des Fächerdampfschiffsystems ist also abermals bewiesen.

Die Herren Inhaber der **Breslauer Zeitungs-Obligationen** werden zu einer auf **Mittwoch den 11. Februar,** Nachmittags 4 Uhr im Börsen-Lokale anberaumten **General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

[494] **Gräff. v. Löbbecke. Molinari.**

---

[503]

Vorlesungen.

Heute, **Donnerstag** d. 22. Jan., Abends 7½ bis 8½ Uhr, im Saale des Café restaurant: Herr Direktor **Temme** (in Vertretung des noch kranken Dr. **Elsner**) über **„die Entwickelung des Strafprozesses in Deutschland."**

Einlaßkarten à 5 Sgr. für **einzelne** Vorlesungen können beim Eintritt in den Saal gelöst werden.

Stein.

---

[500]

Kaufmännischer Verein.

Die nächste Versammlung findet in künftiger Woche Statt.
Das Nähere darüber wird veröffentlicht werden.

---

[941] Meinen verehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich in meiner hiesigen

Kupfer-Waaren-Fabrik,

Breslau, Brüderstraße Nr. 22,

nunmehr Lager, sowohl von Rohmaterial in Kupfer, Zinn, Blei 2c., als auch aller Fabrikate meines Messing- und Kupferwerks in Berlin, halte und mich ferner bestreben werde, die geschätzten Aufträge meiner geehrten Kommittenten stets prompt und bestens auszuführen. Preis-Courants sind im Komptoir meiner Fabrik zu haben.

C. Heckmann.

---

[997] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte, **Fanny Böhm,** mit Herrn **Herrmann Hirschberg** in Berlin, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

Breslau, den 26. Januar 1852.

M. Schreiber.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Böhm.
Herrmann Hirschberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Schärpe.
Hoffmann, Strumpfwirker.
[1004] Liegnitz.

---

[984] Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 25. d. M. des Morgens um 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie,** geb. **Winger,** von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. Ohlau, den 27. Januar 1852.

Engelke, Rechts-Anwalt.

---

[986] Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer zeige ich, statt besonderer Meldung, den am 27 d. M. an Gehirn-Ausschwitzung, in dem Alter von 62¾ Jahren erfolgten Tod meines mir unvergeßlich herzlich geliebten Ehegatten, des königl. O.-L.-Gerichts-Kanzlisten **Wilh. Ambrosius,** Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Um stille Theilnahme bittet die hinterbliebene Wittwe

Charlotte Ambrosius, geb. **Jacobi.**

---

[985] Todes-Anzeige.

Das nach fünfmonatlichem, schmerzvollem Krankenlager heut Abend um 9 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden des königlichen Proviant-Meisters a. D. Herrn **Häusler,** zeigen allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Kosel, den 26. Januar 1852.

[1007] Den am 25. dieses Monats an der Wassersucht erfolgten Tod des Kaufmann **Julius Theodor Crona,** zeigt allen auswärtigen Verwandten, ein Freund der Familie an.

Verein. △ 2. II. 6. J. △ I.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 29. Jan. 24ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Zwillinge."** Original-Lustspiel in 5 Akten von F. P. Trautmann.

Freitag, den 30. Januar. 25ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha** oder **der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen mit Tanz. Musik von F. v. Flotow.

Heute, Donnerstag den 29., morgen, Freitag den 30. und Sonnabend, den 31. Januar d. J. soll noch eine bestimmte Anzahl Bons, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn., zu den noch übrigen Vorstellungen des ersten Theater-Abonnements **verkauft werden.** Dieselben sind an den genannten Tagen Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr im Theaterbureau zu haben.

---

[466] **Nur noch kurze Zeit!**

Im alten Theater

Mr. John William Robson's Riesen-Bild,

über 1000 Fuß lang, darstellend:

Die Reise nach London zur Industrie-Ausstellung.

Vorstellung täglich Abends **7** Uhr.
Eröffnung der Kasse 6 Uhr.

Preise der Plätze:

Erste Rangloge **10** Sgr. Parquet **7½** Sgr. Parterre **5** Sgr. Gallerie-Loge und Gallerie **2½** Sgr.

Billets sind in der königl. Hof-Musikalienhandlung der Herren **Bote und Bock,** Schweidnitzerstraße Nr. 8, bis Abends 6 Uhr zu haben.

Durch die auf den Rabbiner Herrn Dr. Joel aus Schwersenz gefallene Wahl ist die Vacanz der hiesigen Rabbiner-Stelle erledigt, und ersuchen wir diejenigen Kandidaten, die etwa noch Zeugnisse oder sonstige Papiere bei uns liegen haben, sich dieselben vom hiesigen Vorstande zurückzufordern.

Nakel, den 25. Januar 1852.

[492] **Das Verwaltungs- und Repräsentanten-Collegium.**

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Freitag den 30. Januar. Herr Professor Dr. Guhrauer. Ueber Leben und Verdienst Caspar Neumanns, Oberpfarrers in Breslau. Bartsch. [469]

Sonntag den 1. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr, **General-Versammlung** der Mitglieder der **alten jüdischen Cultus-Gemeinde,** Behufs der Wahl eines neuen Vorstandes, im Konferenz-Zimmer des Fränkel'schen Hospitals, Antonien-Straße Nr. 6 bis 8; wozu höflichst einladet:

Der Vorstand.

Breslau, den 26. Januar 1852. [1001]

---

[129] **Nutzholz-Verkauf.**

Aus dem Peisterwitzer Oderwalde sollen **Dinstags den 3. Februar,** Vormittags 10 Uhr, im Forsthause hierselbst, nachstehende Nutzhölzer meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden: 20 Eichen, 80 starke Rüstern, 50 Weißbuchen und 30 Linden.

Peisterwitz, den 26 Januar 1852.

Der königliche Ober-Förster **Krüger.**

---

[128] **Holzverkauf.**

Aus dem königlichen Forst-Revier Katholisch-Hammer sollen **Donnerstag den 5. Februar d. J.** von Vormittags 9 Uhr ab in der Brauerei zu Polnisch-Hammer trockene und frisch eingeschlagene Brennhölzer, sowie circa 600 Stück kieferne Bauhölzer und Klötzer, 100 Stück Buchen und 10 Stück Eichen-Nutzholz und mehre Schock kieferne und birkene Stangen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Katholisch-Hammer, den 27. Januar 1852.

Der Ober-Förster **Wagner.**

[1002] **Auktion.**

Freitag den 30. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen Schmiedebrücke Nr. 21 einige Möbel, wobei ein Klavier, sodann Tuch und Buksking zu Röcken, Beinkleidern und Westen, meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
öffentlicher Auctionator.

---

[504] **Aufforderung.**

Wegen Vertheilung des Nachlasses unserer am 9. Januar d. J. verstorbenen Mutter wird der Stellmachergeselle **Heinrich Gruttke** aus Krappitz, hiermit aufgefordert, so schnell als möglich, sich in seiner Heimath einzufinden.

Krappitz, den 27. Januar 1852.

Die Zeiergärtner **Ernst Gruttke**schen Erben.

Liebichs Lokal.

Heute Donnerstag:

18tes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
8. Sinfonie von Beethoven. (F dur.)
Ouvertüre: Die Fingalshöhle von Mendelssohn-Bartholdy.

[502] Anfang 3 Uhr.



Heute Donnerstag,
komische
Gesangvorträge im Costüm,
von **J. Frey,**

Entree 2½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Zum An- und Verkaufe von Land-Gütern, Apotheken, Hôtels etc., überhaupt von ländlichen und städtischen Grundstücken aller Art, empfehle ich mich neuerdings den resp. Interessenten unter Versicherung der reelsten discreten Handlungsweise, und dass ich vermöge vieljährigen Wirkens und ausgedehnter Geschäfts-Verbindungen im Stande bin, solide Aufträge bestens zu effektuiren. **S. Militsch,**

[498] Berlin, Spandauer-Strasse 41.

Neue türk. Pflaumen,

das Pfd. 2 Sgr., offerirt: **C. G. Weber,**
Oderstraße 1, nahe am Ringe. [991]

[499] **Bekanntmachung.**

Die Mitglieder der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O. werden hiermit zu der auf den

12. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

anberaumten, auf hiesigem Rathhause im magistratualischen Sessions-Zimmer stattfindenden General-Versammlung, sämmtlich eingeladen.

Neusalz a. O., den 27. Januar 1852.

Der Vorstand der Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft.
Wiesner. Gründler. Laurisch.

---

[470] Wir verfehlen nicht dem interessirenden Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß die Statuten des unterzeichneten Vereins nunmehr mittelst Kabinets-Ordre vom 28. November 1851 die allerhöchste Bestätiguug erhalten haben.

Indem wir hierbei die Mittheilung verbinden, daß wir durch bedeutende Vergrößerungen unserer Werke, namentlich auch der Potterie-Fabrikation eine größere Ausdehnung gegeben haben, um allen Anforderungen zu genügen, sind wir auch jeder sonstigen, unser Fach betreffenden Arbeit gewachsen, und machen wir noch hauptsächlich darauf aufmerksam, daß bei uns alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen gefertigt, besonders aber auch

Drain-Röhren-Maschinen neuester Konstruktion,
Rheinische Schrotmühlen,
Flachs-Hechelmaschinen nur für Spinnereien geeignet,
Butter-Maschinen,
Papier-Maschinen nebst Zubehör,
Dreschmaschinen

fabrizirt werden, und zeichnen sich letztere wegen ihrer Vortrefflichkeit noch besonders aus, was auch durch die Industrie-Ausstellung zu London, so wie durch die renommirtesten Landwirthe unserer Provinz anerkannt worden ist. — Eben so beschäftigen wir uns mit den nöthigen Einrichtungen von Zucker-Fabriken, wie wir auch Dampfmaschinen und Dampfkessel aller Art fertigen, und wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir zu sämmtlichem Maschinenguß, so wie zu Gasröhren und Retorten-Fabrikation nur bestes englisches und oberschlesisches Roheisen verwenden.

Die Herren **Johann Friedr. Dallmer** zu **Berlin**, neue Friedrichsstraße Nr. 3, und **Ferd. Rehm** zu **Breslau**, Ritterplatz Nr. 1, welche für die Mark und Schlesien sich mit unsern Fabrikaten vorzugsweise beschäftigen, nehmen etwaige Bestellungen, namentlich auf landwirthschaftliche Maschinen, Gußwaaren und emaillirte Potterien zu gleichen Bedingungen entgegen, welche wir den Herren Abnehmern bei direkten Bestellungen gewähren würden, halten auch stets für eigene Rechnung ein bedeutendes Lager.

Wilhelshütte, den 24. Januar 1852.

Aktien-Verein der Wilhelmshütte und Papier-Fabrik zu Eulau.

---

[474] **Samen-Offerte.**

Hiermit erlaube mir mein **neues** Samen-Lager von Oekonomie- und Garten-Sämereien, welche nur **echt** und **frisch** abgegeben werden, Geschäftsfreunden und Konsumenten unter Versicherung prompter Ausführung, bestens zu empfehlen; die betr. Preisliste wird gratis verabreicht.

Eduard Monhaupt d. Aelt., **Kunst- und Handelsgärtner,**
Samen-Handlung, Junkernstraße, gegenüber der goldnen Gans.

---

[495] **Zur Beachtung für Fußleidende.**

Das Haupt-Depot für Schlesien von meinen Pflastern gegen **Hühneraugen, Warzen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel** befindet sich in der Handlung:

Striegner und Bergmann in Breslau, Ring Nr. 54,

und wollen gefälligst alle, auch die bereits Lager von mir haben, sich mit ihrem Bedarf an die Genannten wenden, woselbst zu gleichen Preisen wie bei mir diese Pflaster unverfälscht zu haben sind. Berlin, den 27. Januar 1852.

Marianne Grimmert.

Wir verabreichen diese in der Heilung obiger Uebel bewährten Pflaster zu dem Preise: die Schachtel mit 6 Pflastern 10 Sgr. Das Töpfchen mit 15 Pflastern 15 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung, wonach jeder Leidende den gewünschten Erfolg erreichen wird. Auswärtige Abnehmer ersuchen wir, bei Bestellungen gefälligst zu bemerken: ob die gewünschten Pflaster für **Hühneraugen, Warzen** und **eingewachsene Nägel**, oder: gegen **Gicht, Frost-** und **Rheumatismus-Ballen** dienen sollen.

Breslau, den 28. Januar 1852.

Striegner und Bergmann, Ring Nr. 54.

Das Verzeichniß für das Jahr 1852
von Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien, Georginen-, Warm- und Kalthauspflanzen,
von **C. Platz u. Sohn** in Erfurt,
ist angekommen und werden die Bestellungen darauf angenommen in Breslau bei
[496] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

---

[939] Ein **stud. phil.**, der fertig **französisch** und **englisch** spricht, wünscht in einer hiesigen Familie unter bescheidenen Ansprüchen eine **Hauslehrerstelle** anzunehmen.

Näheres bis zum 1. Februar täglich früh von 9—11 Uhr: Weidenstraße Nr. 33, eine Stiege, vorn heraus.

[1005] Mehre **gebildete Mädchen** (jüdische wie christliche) mit allen weiblichen Handarbeiten, wie mit der französ. und poln. Sprache vertraut, suchen hier oder auswärts ein geeignetes Unterkommen durch das Versorg.-Comtoir **F. Behrend,** Ohlauerstr. 79.

---

[493] Zwei Apotheker-Lehrlinge und mehrere Stellen für Gehülfen werden gesucht durch Herrn **Walpert** in Charlottenbrunn.

Zum 1. k. Mts. können noch einige Knaben zur Theilnahme an unserer hebräischen Stunde angenommen werden.

Unterrichts-Gegenstände:

חומש, פסוק, דקדוק,

Biblische Geschichte und Gebete-Uebersetzen.

Freund, Karlsstraße Nr. 30.
[994] **Gradenwitz,** Nikolaistraße Nr. 32.

---

[996] Ein **Commis,** im Specerei- und Tabak-Geschäft, in der Buchhaltung und Correspondenz routinirt, sucht eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen durch das Versorgungs-Comptoir von

F. Behrend, Ohlauerstraße Nr. 79.

---

[983] Gute trockene **Remisen** sind sofort zu vermiethen. Zu erfragen im Comptoir bei

Joh. M. Schay, Reuschestraße Nr. 38.

Feinster biegsamer

Gummi-Lack.

Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, und gegen Nässe stehet, kann man Stiefeln u. Schuhe, überhaupt jedes Lederwerk, im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren.

Die Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 4 Sgr.
[497] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

[988] **Spitzen**

an Gardinen, Bettdecken, Hauben, Kleider 2c., verkauft auffallend billig:

Herrm. Littauer, Nikolai-Straße Nr. 15.

Kinder-Ueberwürfe

in den schönsten Farben, gehäkelt, empfiehlt bedeutend unterm Kostenpreise. [989]

Herrm. Littauer, Nikolai-Straße Nr. 15.

---

20 und 30 Stück feinschälige

Messinaer Apfelsinen

für 1 Rthl. empfiehlt:

P. Verderber,
[1003] am Ringe Nr. 24.

1851er Schotten-Heringe

hat billig abzugeben [998]

Carl Steulmann.

---

6 fette Ochsen

stehen auf dem Dominium **Haltauf** (Ohlauer Kreis) zum baldigen Verkauf; auch ist daselbst außer Kartoffel-Spiritus, reiner Korn-Spiritus zu haben. [993]

!Frische Mandel-Kleie!

aus unentölten Mandeln,
die kleine Schachtel 2 1/2 Sgr., die große 5 Sgr.

Piver u. Co., Parf.-Waarenhandlung,
[1006] Breslau, Bischofsstr. Stadt Rom.

Jauersche Bratwürste

bei
[999] **Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Straße 4, im goldnen Löwen.

---

[990] **Für einzelne Herren:**
ein Zimmer mit oder ohne Möbel, ist Nikolai-Straße, zweite Etage, zu vermiethen.

Näheres bei **H. Littauer,** Nikolaistraße 15.

---

[987] Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist die zweite Etage Ring Nr. 43.

---

[995] **Zu vermiethen:**
Ritterplatz Nr. 9 der erste Stock, 3 Stuben, Entree und Beigelaß für 110 Rth.

---

[931] Ein **Geschäfts-Lokal** (auch Komptoir) ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 36.

Schuhbrücke Nr. 46, im zweiten Stock, ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [1000]

Ein großer schöner Keller,
welcher früher als Restaurationslokal benutzt wurde, ist zu vermiethen Herrenstr. 20. [481]

---

[183] **Immer! Vergnügt!**

Bischoff's Hamburger Keller,

Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,
empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak**, sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

---

[501] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Mechaniker Schäffer aus Magdeburg. Gutsbes. v. Dewens aus Koberwitz. Reichsgraf v. Gaschin aus Poln. Krawarn. Gutsbes. Baron v. Nostiz aus Schreibendorf. Graf v. Pückler aus Bunzlau. Rentmeister Campioni a. Poln. Krawarn. Insp. Thürnagel aus Neisse.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 28. Januar.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.
Weißer Weizen	74	71	63	58 Sgr.
Gelber dito	73	71	67	61 „
Roggen . . .	67 1/2	66	63	58 „
Gerste . .	47 1/2	46	43	41 „
Hafer . . .	32	31	29	28 „
Erbsen . . .	63	60	58	54 „
Rothe Kleesaat	—	16 1/4	14 1/2	12—13 Rt.
Weiße Kleesaat	—	13	11 2/3	9—10 Rtlr.

Spiritus 12 5/6 Rtlr. bez. u. Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

---

27. u. 28. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27' 8''' 96	27' 8''',53	27' 8''',88
Luftwärme	+ 0,8	— 0,2	+ 1,4
Thaupunkt	— 0,9	— 1,4	— 1,4
Dunstsättigung	88pCt.	89pCt.	77pCt.
Wind	S	SO	O
Wetter	trübe	trübe	bewölkt

Börsenberichte.

Breslau, 28. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br. Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113 3/5 Br. Ld'or 109 1/4 Gl. Poln. Bank-Billets 95 1/3 Gl. Oesterr. Bankn. 82 1/12 Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 11/12 Br. N. Preuß. Anleihe 4 1/2 % 102 5/12 Br. St.-Schuld-Sch. 3 1/2 % 89 1/3 Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 1/2 Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4 1/2 % 102 3/4 Br. dto. 4 1/4 % 100 1/3 Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4 1/2 % — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103 Gl., neue 3 1/2 % 94 11/12 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 96 7/12 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 103 3/4 Br., Litt. B. 4% 103 2/3 Br., 3 1/2 96 1/4 Br. Rentenbr. 99 5/12 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 95 11/12 Br., neue 95 11/12 Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 78 1/4 Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 1/6 Br. Oberschl. Litt. A. 3 1/2 % 133 1/4 Gl., Litt. B. 3 1/2 % 121 1/4 Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 98 3/4 Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82 7/12 Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 93 1/2 Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4 1/2 % — — Prior. 5% Ser. III. — — Prior. Ser. IV. 5% — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 57 1/3 Gl. Köln-Mindener 3 1/2 % — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 38 1/12 Gl Pos.-Stargard 3 1/2 % — —

Berlin, 27. Jan. Die Börse hatte heute eine etwas festere Haltung, so daß die Course, nachdem anfangs mehreres niedriger verkauft worden, im Allgemeinen ziemlich wieder wie gestern schlossen.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3 1/2 % 106 à 3/4 bez. u. Br., Prior. 4 1/2 % 102 7/8 Br., 5% 104 Br. Krak.-Oberschl. 82 1/4 bez. u. Br., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 37 3/4 à 38 1/4 bez. u. Br., Prior. 5% 100 1/2 Br. Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 93 1/4 à 3/8 bez. u. Br., Prior. 4% 99 Br., Prior. 4 1/2 % 101 7/8 Br., 5% Serie III. Prior. 101 Br., Prior. Serie IV. 5% 103 1/2 Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 31 Br. Oberschl. Litt. A. 3 1/2 % 132 1/2 à 3/4 bez. u Br., Litt. B. 3 1/2 % 120 Gl. Rheinische 65 1/2 à 3/4 bez. Stargard-Pos. 86 1/2 bez. u. Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 3/4 Gl. St.-Anleihe 1850 4 1/2 % 102 1/8 bez., dto. von 1852 101 1/2 Br. 1/4 Gl. St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 % 89 1/2 bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122 Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 97 à 97 1/4 bez. Pos. Pfdbr. 4% 103 bez., 3 1/2 % 94 3/4 Br. Poln. Pfdbr 4% 95 1/2 Br. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85 bez., à 300 Fl. 147 Gl.

Wien, 27. Jan. Bei wenig belebtem Geschäfte in Fonds, bleiben dieselben beinahe unverändert. 4 1/2 % Metalliques wurden etwas niedriger erlassen, 4% verlosbare dagegen besser bezahlt. Donaudampfschiffaktien sind heute neuerdings um 12 bis 15 Fl. gestiegen. Nordbahnaktien anfangs bis 153 1/4 gedrückt, schließen zur erhöhten Notiz fest. Mailänder Eisenbahn-Aktien sind in Folge der heutigen Erklärung bis 62—64 mit, 76—78 ohne Zinsvergütung zurückgegangen. Wechsel fester, Gold unverändert.

5% Metall. 94 3/4. 4 1/2 % 83 7/8; Nordb. 154 1/2; Hamburg 2 Monat 183 1/4; London 3 Monat 12 19 u. 12. 20; Silber 23 3/4.

Frankfurt a. M., 27. Jan., Nachm. 2 Uhr. Nordbahn 38 1/2.

Hamburg, 27. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Weizen, Roggen, matt, zu gestrigen Preisen angeboten. Oel, pro Januar 19, pro Mai 19 1/4, pro Oktober 20 3/4.

London, 26. Januar, Nachm. 5 Uhr 30 Minuten. Consols 96 1/4. Weizen, fest, doch kaum höher.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 28 Jan. St.-Schuld-Sch. 89 1/4. 5% Anleihe 102 1/4, 4 1/2 % 100 3/4. Rentenbr. 99 2/3. Pos. Pfdbr. 94. Oberschl. 132 1/2. Krak. 82. Märk. 93. Nordbahn 37 5/8. Börse flau.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.